

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit gezeichnet.

No. 106.

Verlags-Zernsprecher No. 2952.

Donnerstag, den 3. März.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Landwirtschaftliche Probleme.

Über „Aufgaben und Ziele der deutschen Landwirtschaft“ spricht sich der Leipziger Universitätsprofessor Falcke in einer eben erschienenen Broschüre aus, die zum Teil als Polemik gegen des jüngstverstorbenen Schäffles Schrift „Die agrarische Gefahr“ aufzufassen ist. Wenn Schäffle der deutschen Landwirtschaft den Rat gegeben hätte, den Getreidebau intensiver zu betreiben als bisher, ihn aber so weit aufzugeben, als er nicht rentabel ist, so sucht Falcke nun geltend zu machen, daß eine Steigerung der Intensität sich bei dem großen Aufwande an Kapital und Arbeit, den diese zur Voraussetzung hat, in keinem Fall unter den gegenwärtigen Umständen rentieren würde. Auch er erwartet von einer solchen Steigerung eine Besserung der Lage, will sie aber nicht früher vorgenommen wissen, als bis „die Unrentabilität durch die Sicherung einer gewissen Höhe des Preises für das erzeugte Getreide gehoben ist.“ Auf die Frage, ob hohe Getreidepreise das einzige Mittel zur Herbeiführung einer solchen Sicherung sind, wird nicht näher eingegangen. Die weitere Frage, ob der unrentable Getreidebau aufgegeben und etwa durch Weidewirtschaft ersetzt werden soll, findet im negativen Sinne Beantwortung. Es wird auf die klimatischen Verhältnisse in Deutschland hingewiesen, die sich nicht mit den englischen Verhältnissen vergleichen lassen und eine Ausdehnung des Weidelandes höchstens an den Meeresküsten, im Gebirge und in den Ebenen der Flüsse nutzbar machen würden. Falcke kommt zu dem Schluss, daß für Deutschland das gegenwärtige Verhältnis seines Ackerbodens zur Weide (49 % Acker- und Gartenland, 15 % Weide) ein durchaus gesundes ist, und daß einschneidende Veränderungen von nachteiligen Folgen begleitet sein würden. Seine Ausführungen über diesen Punkt decken sich mit denen der Nationalökonom v. d. Goltz und Roscher, nur daß ersterer das Vorherrschende der Weide in England (33 % Ackerland, 40 % Weide) nicht auf klimatische Verhältnisse, sondern auf das Übergewicht der Großgrundbesitzer zurückführt. — Von einer Vermehrung der Ackerbaufläche für Getreide — einer extensiven Kultur also — wird unter Hinweis auf die Nachteile, die sich aus der Dreifelderwirtschaft für die Konfistenz des Bodens ergaben, entschieden abgeraten. Daß durch einen Übergang von der intensiven zur extensiven Kultur die gewaltige Summe an Arbeit und Kapital, die in die intensive Bewirtschaftung hineingelegt wurde, verloren gehen würde, ist wohl richtig, könnte aber

keineswegs als Gegenargument gelten, falls ein solcher Übergang für die Zukunft unserer Landwirtschaft in Betracht käme.

In der Frage der intensiven und extensiven Landwirtschaft scheint das von Roscher nachdrücklich bekämpfte Vorurteil, daß extensive und schlecht Landwirtschaft für gleichbedeutend angesehen werden, noch immer weit verbreitet zu sein. Demgegenüber muß betont werden, daß die intensive Wirtschaft zwar einen größeren Rohertrag gewährt als die extensive, daß aber, wie schon Thünen hervorhebt, nicht der höchste Rohertrag, sondern der höchste Reinertrag das Ziel des Landwirts sein soll. Es lassen sich hier schließlich keine allgemeinen Gesetze aufstellen, ein rationeller Betrieb kann jedenfalls sowohl intensiv als auch extensiv sein und man wird also auch in Falckes Beurteilung der extensiven Wirtschaft nicht bedingungslos einstimmen.

Längere Betrachtungen widmet Falcke der deutschen Viehzucht, deren Resultate als durchaus zufriedenstellend bezeichnet werden. Vergleiche zwischen der deutschen und der stets als nachzueiferndes Vorbild hingestellten englischen Viehzucht ergaben, daß England eigentlich nur mehr in der Schafzucht, die für die englische Landwirtschaft ungleich mehr Bedeutung hat als für die deutsche, dieser voraus ist (auf 1 Quadratkilometer kommen in England 93, in Deutschland 17 Stück Schafe). Auch hier wird der Grundsatz des „Quia non movere“ als einzige Richtschnur hingestellt.

Zum Schluss weist Falcke im Zusammenhang mit der statistisch festgestellten Vermehrung des Anbaugesbietes für Hackfrüchte auf die Wichtigkeit dieser Bodenprodukte für den ganzen landwirtschaftlichen Betrieb hin und führt die zweifellos im Aufstieg begriffene Kultur derselben als Beispiel und Bürgschaft für die rationelle Entwicklung unserer Landwirtschaft an. „Die höchsten Werte vermag die deutsche Landwirtschaft zu erzeugen durch innere organische Bereicherung von Ackerbau und Viehhaltung. Das Bindeglied wird durch den Futter- und Hackfrüchteleub gebildet, und dieses Glied ragt mit seinen Einflüssen ebenso weit und nachdrücklich in den Getreidebau hinein wie in die Viehhaltung. Die Erkenntnis des Wertes dieses Zusammenhangs ist das hohe Ziel der deutschen Landwirtschaft.“ So weit Falcke. Fragen, wie die der Notwendigkeit einer Ausdehnung des maschinellen Betriebes, der Organisation des ländlichen Arbeiterwesens, Probleme, wie etwa das jüngst aufgeworfene über den Zusammenhang zwischen Bodenrente und Intensitätssteigerung, werden von ihm nicht berührt. Und so ist die Schrift mehr ein Loblied auf die Vergangenheit, als ein aussehender Blick in die Zukunft. Und gerade an einem solchen tut es not.

Deutscher Reichstag.

Reichsjustiz-Min. — Reformfrage. — Duellhaken. — Fesselung der Gefangenen. — Bedingte Begnadigung.

Berlin, 2. März.

Graf Ballestrem teilt mit, Alterspräsident v. Winterfeldt-Mentlin feiere heute seinen 81. Geburtstag. Er begrüßte ihn aus warmster namens seiner Kollegen. Zugleich hob Graf Ballestrem die fleißige Präsenz von Winterfeldt-Mentlin hervor. Auf dem Plage des Jubilars befand sich ein prächtiger Blumenstrauß.

Bei der Wetterberatung des Justizrats fordert Abg. Müller-Meinungen die Einführung der bedingten Verurteilung als Konsequenz des Gesetzes, bestreift die bedingte Begnadigung. Redner beklagt sodann den Richterangel an den preussischen Landgerichten. In dieser Beziehung marschierte Preußen keineswegs voran. Der Paragraph 106 sei der Totengräberparagraph der freien Meinungsäußerung geworden. Redner kritisiert die Beschlagnahme des „Simplissimus“ wegen Beleidigung der katholischen Religion. Er fragt, wie es mit der reichsgesetzlichen Regelung des Versicherungsvertrages stehe.

Staatssekretär Dr. Nieberding bemerkt auf die letztere Frage, die Arbeiten hierfür gelangten im nächsten Vierteljahre zum Abschluß. Der Bundesrat werde im Sommer an diese gesetzgeberische Arbeit herantreten. Was die bedingte Begnadigung betreffe, so gab die Richter erst in den letzten Jahren auf Drängen der Justizverwaltung ihre Zurückhaltung dagegen mehr auf.

Abg. Thiele (Soz.) führt zahlreiche Fälle an, in denen die Justiz gegenüber Arbeitern oder Sozialdemokraten mit zweierlei Maß gemessen habe. Er behauptet ferner, daß die Döllinger Gerichte seine, des Redners, Abgeordneten-Immunität verletzen hätten.

Staatssekretär Dr. Nieberding entgegnet, der Abg. Thiele habe sich zuerst geweigert, einer Vorladung zu folgen, die ihm während der Session im Verlaufe eines vorher anhängig gemachten Verfahrens zugeing. Tat es aber dann doch. Das Gesetz ist klar. Ein vor der Sessionseröffnung eingeleitetes Verfahren kann eingestellt werden auf Beschluß des Reichstages. Hätte Thiele einen Antrag an den Reichstag gestellt, wäre es ihm nach der Praxis des Hausgesetzes zweifellos erspart geblieben, vor Gericht zu erscheinen. Die Praxis aller Gerichte, auch des Reichsgerichtes, ist für meine Auffassung, eventuell kann ja die Geschäftsordnungskommission die Frage nochmals beraten.

Abg. Bargmann (freik. Volksp.) bemängelt die Bestimmungen über Fesselung der Gefangenen, sowie deren Handhabung, wobei häufig die persönliche Freiheit ungenügend respektiert werde, so im Falle des obdenburgischen Landtagsabgeordneten Schmidt (Soz.), den ein Schutzmann brutal behandelt habe. Der Reichstag solle

Aus Eifersucht.

Kriminal-Roman von Arthur Japp.

(2. Fortsetzung.)

Konrad Schulden war auch in seinem Äußeren ganz das Gegenteil des jungen Künstlers. Seine blauen Augen zeigten ununterbrochen einen vernünftigen Ausdruck, sein hellblondes Haar war sorgfältig frisiert und in der Mitte gescheitelt; sein Schnurrbart war der neuesten Mode gemäß an beiden Enden stark nach oben gedreht, was hauptsächlich Schnurrbartbinde und Bartwasser wahrscheinlich zuwege gebracht hatten.

Herr Lindolf schenkte fleißig ein und animierte zum Trinken. Dazwischen wechselte er einmal mit seinem Prokuristen, einem älteren Junggesellen, ein paar Worte, ein andermal richtete er an seine rechts von ihm sitzende Cousine, Frau Ohorn, eine Frage. Seine Art, mit der beisehenden alten Dame zu sprechen, hatte etwas ostentativ Wohlwollendes. In der Haltung des vorgestreckten, ein wenig sich neigenden Hauptes, in den gezwungenen lächelnden Mienen lag dabei etwas affektiert Gültiges, als habe der Sprechende das Bewußtsein, eine Gnade zu spenden, und als halte er sich verpflichtet, gegen die arme Frau, die zuerst mit ihrem Gatten und nun mit ihrem Sohn ein so schlechtes Los gezogen hatte, eine besondere Freundlichkeit zu beweisen. Wenn er dagegen mit seinem Neffen sprach, so lag immer ganz deutlich ein Vorklang von Sarkasmus im Ton seiner Stimme. Er selber labte sich an dem Wein, von dem er seinen Gästen freigebig einschenkte, mit sichtlichem Wohlgefallen, und mit jedem genossenen Glase machten sich seine Redseligkeit und das Wohlwollen in seinen Mienen immer stärker bemerkbar.

„Nun, Richard, wie weit bist du jetzt mit deinem Gemälde?“ fragte er einmal, wahrscheinlich aus einem gewissen Mitleid heraus mit dem still in sich versunkenen jungen Mann. „Ist's bald fertig?“

„Noch nicht, Onkel.“

„Noch immer nicht? Na, höre mal! Du arbeitest doch nun schon drei Monate daran.“

„Es wird wohl noch drei Monate dauern, bis es vollendet ist.“

Der Fabrikbesitzer wiegte stumm seinen Kopf. „Nun, sage mal! Das ist ja dann ein halbes Jahr.“ Seine gewohnheitsmäßige Ironie im Verkehr mit seinem Neffen kam wieder zum Durchbruch, wenn sie auch diesmal von einem Lächeln begleitet und gemildert wurde. „Na, wird's denn auch lohnen?“

Der junge Maler zuckte die Achseln und blickte nicht gerade angenehm berührt vor sich nieder.

Frau Ohorn kam ihrem Sohn zu Hilfe.

„Bisher ist's ihm sehr gut gelungen“, sagte sie aus ihrem mütterlichen Vertrauen und Stolz heraus. „Er hat auch noch an keinem Bild mit so viel Lust und Begeisterung und mit so anhaltender Stimmung gearbeitet. Und das ist mir ein Beweis und zugleich die Garantie, daß es etwas Lichthiges wird. Ich setze große Hoffnungen auf Richards neues Werk.“

„Ja, gehofft hast du immer, Martha“, bemerkte Herr Lindolf behäbig mit mitleidigem Blick. „Mit Hoffnungen geht dein ganzes Leben hin.“

Erika Lindolf machte eine Bewegung, als wollte sie etwas erwidern. Aber sie schwieg und blickte verstimmt auf das Tisch Tuch. Eine peinliche Pause entstand, bis Herr Schulden in seiner munteren Weise in das Gespräch griff.

„Ist es Fräulein Erika's Porträt, das Sie malen?“ fragte er, sich an den jungen Künstler wendend. „Das gnädige Fräulein erzählte mir, daß sie gestern bei Ihnen zur Sitzung war.“ Der Maler verneinte.

„Es ist ein Phantasiestück“, erklärte er, „etwas Symbolisches.“

„Aha! A la Etud also? Sagen Sie mal, lieber Raphael, das Ding habe ich ja gar nicht bemerkt, als ich neulich bei Ihnen war.“

Richard Ohorn runzelte seine Stirn. Das „lieber Raphael“, mit dem ihn der 17-jährige Lebemann anzureden pflegte, fiel ihm heute mehr denn je auf die Nerven.

„Es stand in der Ecke, mit einem Tuch verdeckt“, antwortete er.

„Das Sie mir partout nicht zeigen wollten? Ich erinnere mich. Hätte ich das gewußt! Na, da komme ich morgen. Ich bin furchtbar neugierig.“

„Sie würden sich vergebens bemühen, Herr Schulden“, wandte Richard Ohorn ein. „Ich zeige grundsätzlich nichts Unvollendetes.“

Der junge Volontär stutzte, sagte aber dann in gemühtlich überredendem Ton:

„Na, bei mir können Sie doch eine Ausnahme machen, lieber Raphael. Grundzüge sind ja eine ganz schöne Sache. Allerhand Achtung! Aber wenn man sie nicht zuweilen durchbricht, werden sie langweilig.“

Herr Lindolf lachte und nickte beifällig.

„Do haben Sie recht, lieber Schulden“, meinte er.

„Prinzipienreiterei ist öde.“

Der Volontär verneigte sich dabei und erhob sein Glas. „Herr Lindolf, ich gestatte mir auf Ihr Spezielles!“

Dann, nachdem er getrunken, sagte er, sich an seine Nachbarin wendend: „Und Sie, gnädiges Fräulein, kommen Sie mir nicht auch zu Hilfe?“

Erika Lindolf entgegnete ernst: „Ich bin der Ansicht, Richard wird seine triftigen Gründe haben.“

„Die hat er auch“, griff Frau Ohorn ins Gespräch. „Ihn leitet ganz allein das Interesse an seiner Arbeit. Alle Künstler halten es so. Sie fürchten, daß Meinungsäußerungen über ein in der Arbeit befindliches Werk, abschließende Bemerkungen, überhaupt die Kritik sie aus der Stimmung bringt und ihnen die Freude am Schaffen verkümmert. Und ist erst einmal die Stimmung weg, dann wird's auch nichts Geheites mehr.“

Der Hausherr machte eine geringschätzig abwehrende Handbewegung, als wenn er sagen wollte, daß man dem unwichtigen Gegenstand schon allzu viel Ehre angetan habe.

„Haben Sie für heute nachmittags schon etwas vor, Schulden?“ fragte er. „Bei dem schönen Wetter wär 'ns Spazierfahrt nicht übel — nach Talmühle etwa. Was meinen Sie?“

„Allerdings, das wäre nicht schlecht. Aber ich muß leider verzichten. Wir haben heute nachmittags im Stadtwald Taubenschießen. Sie sind doch wohl auch dabei, Ohorn?“ Der junge Maler nickte.

Erika Lindolf aber fragte erschreckt: „Sie schießen nach Tauben, nach lebenden Tauben?“

Darauf halten, daß Volksvertreter als Respektspersonen zu behandeln seien. Die Vermehrung des Richterpersonals solle nach Maßgabe der Geschäftsvermehrung, nicht der Bevölkerungszunahme erfolgen. Redner verlangt ein schärferes Vorgehen gegen das Dienstreitvergehen und die Duelle.

Staatssekretär Dr. Nieberding führt aus, die Regierung beabsichtige nicht, ein besonderes Duellgesetz vor Fertigstellung des revidierten Strafgesetzbuches zu erlassen. Die Behauptung Bargmanns von einer Zunahme der Zivilduelle entsprechend jener der militärischen Duelle ist unbegründet. Die Zahl der Duelle, sogar der Studentenmensuren, zeigt sinkende Tendenz. Seit einigen Monaten werden die von den Regierungen vereinbarten Grundzüge angewendet bezüglich der Gefangenenfesselung sowohl in größeren Transporten als sonst. Die Grundzüge werden von den Einzelstaaten publiziert, nicht als Reichsverordnung, weil hierzu der Bundesrat nicht die Kompetenz besitzt. Der vom Vordredner erwähnte Einzelfall Schmidt gehört vor den Oldenburgischen Landtag.

Hg. Stadthagen (Soz.) bringt zahlreiche Einzelfälle vor, in denen Richter, von politischer Leidenschaft befangen, Urteile gefällt hätten, die das Vertrauen des Volkes gegen den Richterstand mehrten. Die Unabhängigkeit der Rechtspflege werde immer mehr auch gegenüber den Anwälten angegriffen. Dringend notwendig sei eine Reichsgerichtsordnung, die das in Preußen bestehende Gültigkeitsrecht beseitige. Über letzteres sei die Empörung auf dem Lande so groß, daß Knechte und Mägde es bald umkehren dürften, wenn die Remedur ausbleibe. Die von Preußen beabsichtigte Anstufungsgefeßgebung widerspreche dem Freizügigkeitsgesetz. Einem solchen Einbruchsoverschuss in das Reichsrecht müsse der Reichstag entgegenreten. Das vom Minister von Pöhlitz im Abgeordnetenhaus angekündigte Gesetz in Sachen der Bestrafung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter stehe ebenfalls dem Reichsrecht entgegen. Als Redner am Schluß seiner dreistündigen Rede durch Ruf auf der Rechten unterbrochen wird, ruft dieser wieder: Jedes Wesen macht das Geräusch, wozu es durch seine Veranlagung getrieben wird.

Hg. Witt-Rdin (Zentr.) fordert gesetzliche Einführung der bedingten Verurteilung. Seiner Partei genüge die bedingte Verurteilung nicht.

Hg. Jessen (Däne) beklagt die Behandlung der Dänen durch die Gerichte in Schleswig-Holstein. Die Richter seien die geborenen Agitatoren gegen die Dänen. Das Singen harmloser Lieder werde verboten. Vielleicht verbiete man bald noch das Lied: Eine feste Burg ist unser Gott, denn in dem Vers: Und wenn die Welt voll Teufel wär' könnte man bezuzieren, daß die Dänen mit den Teufeln die Preußen meinten. (Große Heiterkeit.)

Auf eine Bemerkung des Hg. Dove (freis. Volksp.) verwahrt Staatssekretär Dr. Nieberding das Reichsjustizamt gegen den Vorwurf der Inpotenz und Verhärte und dagegen, daß die Arbeiten des wissenschaftlichen Komitees für die Strafrechtsreform milde Beiträge darstellen. Der Ausdruck Verhärte sei ein hartes Stück gegen die Tätigkeit des Reichsjustizamtes in den letzten 15 Jahren.

Morgen 1 Uhr: Weiterberatung. — Schluß 6¼ Uhr.

Hd. Berlin, 2. März. Die Petitionskommission des Reichstages beschloß, die Petition der Fischer und Fischerei-Benennung in Frankfurt a. M., betreffend Erlaß gesetzlicher Vorschriften gegen die Verunreinigung der Flüsse durch Fabrikabwässer, dem Reichstage zur Erwägung zu überweisen.

Hd. Berlin, 2. März. Die Budgetkommission des Reichstages begann heute die Beratung des Marineetat und nahm eine Reihe kleinerer Wünsche vor. Insbesondere wurden die Mehrkosten für die Schaffung zweier neuer Departements des Reichs-Marine-Amtes abgelehnt. Auch bei Kapitel Marine-Gerichtswesen wurden Abstriche vorgenommen. Eine längere Debatte

Der Volontär lächelt.

„Mein, gnädiges Fräulein, so blutig sind wir nicht. Wir begnügen uns, tönernen Tauben den Garauß zu machen. Das ist wenig grauam, nicht wahr, aber doch auch ganz nett und sehr interessant. Freilich, leicht ist's nicht. Wenn man den rechten Moment verpaßt — viel Bestimmen ist da nicht — knallt man ein Loch in die Luft, weiter nicht. Beim letzten Mal hatt' ich unter dreißig Schuß nur vier Treffer. Ihr Cousin Ohorn hatte mehr Glück.“

Erika hob voll Interesse den fragenden Blick auf Richard.

„Wieviel Tauben schossen Sie doch, lieber Raphael?“ fragte der Volontär.

„Zwanzig. Beim Malen gewöhnt man sich eben eine ruhige Hand an.“

„Na also“, meinte Herr Lindolf sarkastisch. „Da ist das Malen doch zu etwas gut. Schade, daß das Schießen auch nur eine brotlose Kunst ist.“

Bald darauf wurde die Tafel aufgehoben. Erika fragte die Herren, ob sie den Kaffee im Garten trinken wollten. Schulten wollte dem Fräulein seinen Arm anbieten, aber der Hausherr hielt ihn zurück.

„Weißten Sie mal noch, Schulten, und auch du, Richard! Ich habe noch eine Überraschung!“ Er winkte dem Hausmädchen, das bei Tisch serviert hatte. Sie brachte eine Weinflasche herein, die über und über mit Staub und Spinnweben bedeckt war.

Die Augen des Hausherrn leuchteten. „Das ist ein Nüdesheimer“, erklärte er, die Flasche mit liebevollem Blick, vorsichtig, fast feierlich in die Hand nehmend, wie etwas besonders Kostbares, Verehrungswürdiges. „Was glauben Sie wohl, wie alt der ist, Schulten?“

„Nun zwanzig Jahre werden Sie ihn wohl in Ihrem Keller haben — vorausgesetzt“, fügte er lächelnd, auf die dicke Staubschicht deutend, die die Flasche bedeckte, hinzu, „daß das alles echte und nicht bloß künstliche Zeichen des Alters sind. Dergleichen soll nämlich vorkommen.“

„Unfinn!“ Der Sprechende zeigte eine ernste, wichtige Miene, während er mit erhobener Stimme erklärte:

Inlufte sich an die Vermehrung des See-Offizierskorps, welches bereits gegenüber dem Flottenprogramm um einen Admiral, einen Konteradmiral, 7 Fregattenkapitäne und 57 Offiziere überschritten wäre. Von Regierungskomitee wurde geltend gemacht, daß, wenn die Schiffsbauten bewilligt würden, auch die dazu nötigen Offiziere bewilligt werden müßten.

Der russisch-japanische Krieg.

Die mandchurische Bahn zerstört.

Hd. London, 3. März. Nach zuverlässigen Meldungen aus Tokio ist die transsibirische Bahn zwischen Wladivostok und Chabin auf eine Strecke von 2 Kilometern zerstört worden. Auch die telegraphische Verbindung ist unterbrochen.

Chinesische Liebesdienste.

Hd. Paris, 3. März. Nach einer Meldung aus Tschifu wurden in Port Arthur 20 Chinesen verhaftet, die für japanischen Flotte nützliche Signale gaben.

Russische Kohlen sorgen.

Aus Petersburg vernimmt der „Daily Mail“, die russischen Flottenbehörden hätten erkannt, daß die Daseeflotte, die eigentlich für die dortigen Bedürfnisse gebaut sei, einen verhältnismäßig beschränkten Kohlenraum habe, nur unter Begleitung einer gewaltigen Kohlenflotte nach Ostasien gelangen könnte und dann gendigt wäre, wenigstens dreimal auf hoher See zu kohlern. Deshalb sei ein Vorschlag angeregt worden, von Frankreich die Abtretung von Obof, Tschibuti oder Tschura am Roten Meer und von Pulo Condor, einer Inselgruppe südlich von Saigon, zu erwirken. Man erinnere sich augenscheinlich schon nicht mehr des von den Russen über die angebotene Abtretung Weihatweis an Japan erhobenen Lärmes.

Der Jar auf dem Kriegsschauplatz.

Einer Wiener Zeitung wird aus St. Petersburg gemeldet, der Jar habe den dringenden Wunsch, persönlich nach dem Kriegsschauplatz zu gehen. Das ist durchaus verständlich und entspräche dem im russischen Herrscherhause üblichen Brauch. Kaiser Nikolaus I. nahm an dem russisch-türkischen Krieg 1828/29 und am Krimkrieg teil, der seine Gesundheit so erschütterte, daß er an den Folgen zugrunde ging. Alexander II. war beim letzten russisch-türkischen Krieg vom Anfang bis zum Fall Plewnas. Das Erscheinen des jetzigen Herrn in der Mandchurerei würde zweifellos die höchste Begeisterung unter den Soldaten hervorrufen. Der Gesundheitszustand des Jaren läßt nichts zu wünschen übrig, so daß er den Strapazen des Krieges würde trohen können.

Japans Diktatorschaft in Korea.

Sofort nach der Landung der ersten japanischen Truppen scheint der japanische Gesandte Goyaschi in Seoul mit fester Hand in die Regierung des Landes eingegriffen und die japanische Diktatorschaft an die Stelle der Diktatorschaft des bisher allmächtigen Russenfreundes Jijongik gesetzt zu haben. Ohne Zögern ließ er den Staatsmann festnehmen, nach Tchemulpho bringen und dort nach Japan einschiffen. Der Kaiser hat dem Verbanneten alle seine Titel mit Ausnahme des Titels eines Generalmajors entzogen und ihn aller seiner Ämter verlustig erklärt. Die Geschichte des Gefangenen ist interessant. Er war der Sohn eines Russen in einem fernen Grenzbezirk, wurde selbst Russe und konnte weder lesen noch schreiben. Er war aber außerordentlich schlau und wußte sich aus der niedrigsten Stellung im Dienste des Hofes dadurch hoch zu arbeiten, daß er stets, ohne Rücksicht auf Recht oder Unrecht, das Interesse seines kaiserlichen Herrn vertrat. Allmählich machte er sich zum Kontrolleur der Staatsfinanzen und gelangte dadurch zu einem großen Einfluß über den kaiserlichen Hof. Da

er wahrscheinlich annahm, daß Rußland der stärkere der beiden streitenden Staaten sei, verfolgte er bis zu den Kämpfen bei Port Arthur und Tchemulpho eine durchwegs russenfreundliche Politik, die er dann, aber zu spät, durch einen japanfreundliche zu ersetzen bemüht war. Die Japaner nutzten ihn zu der Herstellung des japanisch-koreanischen Vertrages noch aus und beseitigten ihn sodann in der oben beschriebenen Weise. Alle russenfreundlichen koreanischen Staatsbeamten haben jetzt etngesehen, daß ihr Einfluß zu Ende ist, und die Hauptstadt verlassen.

Japanische Kriegsteuer.

wb. Tokio, 2. März. Heute fand eine außerordentliche Kabinettsitzung statt, in welcher die Maßnahmen betreffs der Kriegsteuer, die dem Parlament vorgelegt werden sollen, besprochen wurden. Es handelt sich um eine Erhöhung der Steuer um 70 Millionen Yen. Außerdem ist neben der Erhöhung der Grundsteuer die Vermehrung der Zölle auf Spirituosen und Tabak, sowie die Einführung mehrerer neuer Abgaben geplant. Der Kaiser berief das Parlament auf den 13. März ein.

Beiträge der koreanischen Kaiserfamilie.

zu dem japanischen Militärunterstützungsfonds. Die koreanische Kaiserfamilie hat nach dem Abschluß des koreanisch-japanischen Vertrages Geldgaben für den Unterstützungsfonds der Soldaten des japanischen Heeres beigetragen. Der Kaiser gab 100 000 Yen (200 000 M.), der Kronprinz 50 000 Yen und ein anderer Prinz zeichnete 20 000 Yen.

Hd. Petersburg, 2. März. Die Blockade von Port Arthur ist infolge des herrschenden Sturmes noch immer unmöglich. — Die Verzögerung in der russischen Mobilmachung wird hier damit erklärt, daß die Russen nicht eher eine Schlacht annehmen werden, bis der Erfolg für sie sicher ist.

Hd. London, 2. März. Blättermeldungen zufolge explodierte während des letzten Kampfes vor Port Arthur auf dem russischen Kreuzer „Albion“ eine Kanone, wobei mehrere Soldaten verwundet wurden.

Hd. Paris, 2. März. In Port Arthur wurde den Russen Handelshäusern gestattet, ihre Geschäfte nach Chabin zu verlegen. Das Plakommando braucht Raum für den Truppenzugang. Das japanische Transportschiff „Jinsen Maru“ liegt seit seiner Vernichtung am 25. Februar bei Golden Hill. Das Transportschiff „Bushumaru“ liegt an dem Leuchtturm, unweit des einzigen verbliebenen russischen Torpedobüßers. Die Kommunikation der Behörden in Port Arthur mit Mukden und Chabin ist nicht gestört.

Hd. Petersburg, 3. März. Admiral Alexejew meldet vom 2. März: Die Blockade von Port Arthur hat seit drei Tagen aufgehört. Die japanische Flotte wurde im Bereich von 60 Meilen nicht gefichtet.

wb. Petersburg, 2. März. Der „Russ. Telegr.-Ag.“ wird aus Port Arthur gemeldet: Nachrichten aus Tschifu und Weihaiwei zufolge seien bei ersterer Stadt sieben, bei letzterer fünfzig Leichen von Japanern ans Land gespült worden. Es sei anzunehmen, daß diese Leichen zu den Befragungen von Schiffen gehört haben, die an dem Nachtkampfe am 25. Februar teilgenommen haben. Einige dieser Schiffe hätten wahrscheinlich Beschädigungen erlitten, wegen des Sturmes, der am 27. Februar herrschte, einen Nothafen aber nicht anlaufen können und seien dann gesunken. In den letzten Tagen, heißt es weiter, sei alles ruhig gewesen.

wb. Petersburg, 2. März. (Russ. Telegr.-Agentur.) Der in Port Arthur zur Verfügung des roten Kreuzes gestellte Dampfer „Kasan“ der freiwilligen Flotte hat an Bord ein Lazarett für Verwundete eingerichtet. — Der derselben Flotte angehörige Dampfer „Katerinoslaw“, welcher von den Japanern genommen wurde, befindet

„An dieser Flasche hat vierzig Jahre lang keine Menschenhand gerührt. Mein Wort darauf!“

„Vierzig Jahre!“ wiederholte Konrad Schulten voll Respekt. „Wirklich?“

„Über vierzig Jahre ruht der Wein in unserem Keller. Es ist ein Erbstück, von meinem Vater her. Zu seiner silbernen Hochzeit schenkte ihm ein Freund fünfzig edle Nüdesheimer. Zwei davon sind noch übrig. Die eine opfere ich heute, die letzte — am Hochzeitstage meiner Tochter.“

Das war dem weinstrohen alten Herrn in seinem Eifer und seiner angeheiterten Stimmung herausgefahren. Erika suchte leise zusammen, schlang plötzlich ihren Arm um die Taille ihrer Tante und verließ mit dieser das Zimmer. Herr Lindolf mochte wohl das Gefühl haben, unter den obwaltenden Umständen eine Taktlosigkeit begangen zu haben, und er bemühte sich, durch geräuschvolle Lustigkeit diese unangenehme Empfindung zu betäuben.

„Na, denn mal ran! Was? Die Farbel Wie schieres Gold! Proßt! Den trink mal mit Verstand, Richard! Solchen Tropfen hast du im ganzen Leben noch nicht getrunken. Sie, Schulten, sind ja ein Feinschmecker und Kenner. Glauben Sie nun an die vierzig Jahre?“

Der Volontär ließ den Wein langsam über die Zunge gleiten. Dann nickte er ernst.

„Alle Achtung! Einfach großartig! Das geht einem wie Feuer in die Adern. Ich erinnere mich, nur einmal etwas Ähnliches getrunken zu haben. Das war ein Nüdesheimer bei meinem Vater, als wir den Konnerzientrat begossen.“

Der Volontär schilderte des Langen und Breiten die Qualitäten des bayerischen Nüdesheimers und zog noch ein paar andere Sorten zum Vergleich heran. Auch Herr Lindolf kramte allerlei Trink-Memoriesenzen aus, und so entwickelte sich eine förmliche Debatte über die verschiedenen Weinarten und Nahrungsmittel, die von beiden Seiten mit dem ganzen Ernst und dem ganzen Enthusiasmus von Weinkenner geführt wurde, die sich auf ihre Erfahrung und ihre Kenntnisse etwas zu gute taten.

Richard Ohorn hörte zehn Minuten lang mit steigender Ungeduld zu, dann flog er, angeeddet, aus dem

Zimmer. Während er den langen Flur durchschritt, vernahm er aus einem Zimmer, dessen Tür halb offen stand, die Stimme seiner Mutter, die sich mit der Haushälterin in ein Wirtschaftsgespräch vertieft zu haben schien. Wo war Erika? fragte er sich hochklopfenden Herzens.

Seine Schritte lenkten sich wie von selbst nach dem Garten, der sich hinter der Villa lang erstreckte. Als er das Gartentor passiert hatte, blieb er stehen und sah sich suchend um. Keine Spur von Erika. Er ging weiter. Von dem Hauptwege führte ein schmaler Seitenpfad zu einer Gaisblatt-Laube, die noch immer von dichten, wenn auch bereits gelblichem Blätterwerk verhüllt war. Von weitem sah er ihr helles Kleid schimmern. Sie aber war so tief in Gedanken versunken, daß sie kein Kommen erst bemerkte, als er dicht vor ihr stand. Mit einer Bewegung des Schreckens hob sie ihr Gesicht, in dem ein verhaltener Schmerz suchte; helle Tränen schimmerten in ihren Augen.

Der unerwartete Anblick erschütterte ihn, und eine heiße Empfindung durchschauerte das leidenschaftliche Kämmlerherz. Seine Arme breiteten sich unwillkürlich nach dem leidenden, geliebten Mädchen aus. Mit einem Aufschrei war sie auf ihren Füßen, und im nächsten Moment ruhte sie an seiner Brust. Er schlang die Arme um die bebende schlaffe Gestalt und drückte sie voll Innigkeit an sich. Da neigte sie ihr Haupt auf seine Schulter, und sie brach in ein schluchzendes Schluchzen aus.

„Erika!“ rief er außer sich. „Meine liebe, liebe Erika! Ich bitte dich, weine nicht! Ich kann dich nicht weinen sehen. Deine Tränen bringen mich zur Verzweiflung. Ich möchte mein Leber für dich geben, Erika, denn ich liebe dich mit aller Kraft meiner Seele. Ich liebe dich, Erika, aus ganzem Herzen. Weine nicht mehr, ich siehe dich an. Es soll dich niemand kränken. Ich will dich schützen. Glaubst du mir nicht, hast du kein Vertrauen zu mir, Erika?“

Sie hob ihren Kopf und sah ihn mit einem unter Tränen lächelnden, freudigen Blick an, der ihm alles verriet, was das feuchte Mädchenherz in seinem tiefsten Innern für ihn empfand.

(Fortsetzung folgt.)

sich in Sasebo, an Bord ist alles wohl. Die Meldung englischer Blätter, daß das Schiff zum Transport japanischer Truppen nach Korea benutzt werden solle, ist nicht bestätigt. — Der Dampfer „Mitsui-Nomgorod“ ist gestern nach Odessa zurückgekehrt. — Der Dampfer derselben Flotte „Boronesh“ hat auf der Rückfahrt vom fernen Ozean, Colombo angefangen und ist, ohne Köpfe einzunehmen, nach Suez weitergegangen.

wh. Petersburg, 2. März. Ein amtliches Telegramm des Generalmajors Pflug von heute meldet: Weiteren Nachrichten zufolge näherten sich unsere Patrouillen am 29. Februar, vormittags, nachdem sie die Nacht ungefähr 12 Werst von Pjoengjang entfernt verbracht hatten, dieser Stadt und gingen gegen eine aus 7 Offizieren bestehende japanische Patrouille vor, die gezwungen wurde, sich nach der Stadt zurückzuziehen. Die Anwesenheit unserer Patrouillen in der Nähe von Pjoengjang verursachte Beunruhigung. Feindliche Schützen besetzten alsbald die Mauertürme und eröffneten in der Erwartung, angegriffen zu werden, das Feuer. Unsere Patrouillen, die sich der Stadt auf 700 Schritt näherten, melden, daß die Stadt von alten und neuen vom Feinde noch nicht besetzten Befestigungsanlagen umgeben sei. In der Stadt befanden sich wahrscheinlich nicht mehr als 1000 Japaner.

hd. Paris, 3. März. Einer „Herald“-Meldung zufolge ist den Japanern die Landung an der Landspitze von Blagoweschensk, sowie an der Blagoweschensk-Bucht gelungen. Einer Tientsin-er Privatmeldung zufolge führen die Russen keine Festungswerke vor Nutschwang auf und beschränken sich auf Minenlegung an der Flußmündung, sowie auf die Benützung eines dort liegenden Panzers als schwimmendes Fort.

hd. Petersburg, 3. März. Der chinesische General Ma soll sich mit 10 000 Mann nur noch 70 Kilometer von Mukden befinden, und zwar im Bezirk Schimintun, durch den der ganze Handel aus Peking seinen Weg nach Ost-Mongolei und nach Rußland nimmt. Der Bizekönig Juantichikal steht mit 15 000 Mann im Norden von Schanhaiwan. Man vermutet, daß die Japaner bei Nutschwang Truppen landen werden, um die Eisenbahnstrecke von Port Arthur nach Mukden abzuschneiden, und zwar sobald die Bucht von Liautung eisfrei sein wird, was demnächst zu erwarten steht.

hd. London, 3. März. Die hier verbreiteten Gerüchte, wonach die Japaner in der Platonowai gelandet sein sollen, haben bisher keine Bestätigung gefunden. „Daily Express“ meldet aus Schanghai, ein Pelzhändler, welcher Wladiwostok am 19. Februar verlassen hat, berichtet, daß an diesem Tage die Einwohner von einer Panik ergriffen wurden. Die Zahl der Truppen, welche sich zu dieser Zeit in Wladiwostok befanden, belief sich auf 7000 Mann.

hd. Paris, 3. März. Aus Petersburg wird berichtet: Zwischen Admiral Alexejew und dem Generalstab, sowie dem Jaren wird eine ständige Verbindung unterhalten. Weiter wird gemeldet: General Pflug berichtet, die Japaner seien nicht über Pingyang hinausgedrungen. Die Straße von Genfan bis Pingyang sei von 6000 Japanern mit 200 Mann Kavallerie besetzt. Die koreanischen Truppen, welche 1000 bis 2000 Mann zählen und in Pingyang stationiert waren, sind nach Seoul aufgebrochen. — Aus Wladiwostok wird gemeldet, 250 Japaner seien bei Yangschin gelandet. — Aus Seoul wird gemeldet, daß nach dort eingetroffenen Meldungen die Wladawade von Port Arthur innerhalb 2 Wochen eine vollständige sein wird. Die Truppenlandungen aus Korea seien nunmehr beendet.

wh. Petersburg, 3. März. Aus Wladiwostok wird gemeldet, daß koreanischen Berichten zufolge, eine aus 2500 Japanern bestehende Abteilung ohne Artillerie in Tschandshun landete und am 19. Februar nach Masendshun abmarschierte. Im Süden der Mandchurei und in Port Arthur ist in den letzten Tagen viel Schnee gefallen. In Port Arthur sank die Temperatur auf 10 Grad unter Null. In Wladiwostok herrscht Schneesturm.

wh. London, 3. März. Der „Standard“ meldet aus Tientsin: Die Russen besetzten die Ortschaften südlich von Mukden stark. In Haischeng seien Tausende von Kulis Tag und Nacht mit der Anlage von Verschanzungen und Wällen beschäftigt.

wh. New York, 2. März. (Neuter.) Nachrichten aus Washington zufolge landeten japanische Streitkräfte auf der Halbinsel Liautung, um die Einschließung von Port Arthur vom Lande aus ins Werk zu setzen.

wh. London, 3. März. Dem „Neuterischen Bureau“ wird aus Tokio vom 2. d. M. gemeldet, die Russen hätten die Telegraphenämter in Andschu und Pjengpieng besetzt, den Distrikts-Gouverneur gefangen, die amtlichen Papiere beschlagnahmt. Die Russen seien in der Nähe von Andschu nur 40 Mann stark; an einen unmittelbar bevorstehenden Vormarsch nach Süden glaube man deshalb nicht. In der Nähe von Antung beträgt die Stärke der Russen ungefähr 2000 Mann. Ihre Hauptmacht sei bei Liaoyang konzentriert. Jemand ein Zusammenstoß von Bedeutung werde südlich vom Jalu nicht erwartet. Man glaube, die Russen wollten den Jalu zur Verteidigungslinie gegen das Vorrücken der Japaner machen.

hd. London, 2. März. Aus Tschifu wird berichtet, die Stimmung in Nord-Korea sei jetzt russenfreundlich.

hd. London, 2. März. Der japanische Dampfer „Bingo-Maru“ verließ gestern mit 5000 Tonnen Kohlen für Japan an Bord die englischen Gewässer. Die Offiziere erklärten, das Schiff werde auf hoher See einen anderen Anstrich erhalten, um so für einen russischen Dampfer gehalten zu werden. Derselbe werde auch nicht durch den Suezkanal, sondern über den Atlantischen Ozean gehen.

hd. London, 3. März. 25 zur Fahne einberufene japanische Offiziere sind gestern von London abgereist, um sich über Amerika nach Japan zu begeben.

hd. London, 3. März. Die „Daily Mail“ berichtet, die ägyptische Regierung habe dagegen protestiert, daß sich das russische Geschwader länger als 24 Stunden in Suez aufhalte.

hd. London, 2. März. Die einflussreichste japanische Zeitung „Jiji“ bespricht ein Gerücht über eine bevorstehende Intervention der Großmächte, was sie als Erlösung bezeichnet. Japan könne an einen Frieden mit Rußland nicht denken, so lange Rußland sich nicht bereit erkläre, eine Kriegsschuldigung zu zahlen und sich verpflichte, in Ostasien nicht mehr als eine von Japan bestimmte Truppenzahl zu halten.

hd. London, 3. März. Eine hiesige vertrauenswürdige Persönlichkeit erhielt aus Konstantinopel ein Telegramm, wonach die Türkei die Befestigung der Dardanellen verstärke und Minen lege, um sich vor einer russischen Aberrumpelung zu schützen.

hd. New York, 3. März. Englands Haupt-Flottenstation im Stillen Ozean, Esquimaut auf der Insel Bancouver, wird besetzt und das dortige Geschwader bedeutend verstärkt. — Die Kanal-Kommission ordnete für Panama umfassende sanitäre Maßnahmen an, u. a. eine teilweise Ausschüttung der Kanalzone, um den weichen Arbeitern den Aufenthalt daselbst ohne Gesundheitschädigung zu ermöglichen.

hd. Wien, 3. März. Ein Lemberger Blatt erzählt aus Kiew: Der dortige Gouverneur berief die angesehensten Juden zu sich und sagte ihnen, er habe erfahren, daß sich die Juden im allgemeinen über die Mißerfolge der russischen Armee in Ostasien freuen. Die russische Bevölkerung befinde sich in einem Zustand größter Aufregung, und er könne daher für die Sicherheit der Juden in Kiew nicht einstehen, wenn sie ihre Gesinnung nicht änderten und aus den Ausschreuer-Vorgängen nicht eine Lehre ziehen würden. (B. Z.)

Deutsches Reich.

* Der Kaiser und die Freimaurer. Der Kaiser hat, wie die „M. N. N.“ melden, der Freimaurerloge „Zum befrängten Krebs“ in Gnesen aus Anlaß der Feier ihres hundertjährigen Stiftungsfestes und der Weihe des neuen Logenhauses, die im April stattfinden soll, sein in einem kostbaren Rahmen enthaltenes, mit eigenhändiger Widmung versehenes Bildnis zum Geschenk gemacht.

* Zur Einstellung des Verfahrens gegen den „Simplizissimus“ wird den „Mündener Neuesten Nachrichten“ aus der Redaktion des „Simplizissimus“ geschrieben: „Sie bringen die Nachricht, daß das Verfahren gegen den „Simplizissimus“ eingestellt worden sei. Die Redaktion ist heute, 53 Tage nach der Beschlagnahme der Zentrumsnummer, noch ohne jede Nachricht über den weiteren Verlauf der Sache. In der Zukunft wird ferner auf die schweren finanziellen Schädigungen hingewiesen, die aus der langsamen Erledigung der Angelegenheit erwachsen müßten, und der Verdacht ausgesprochen, daß Oras über die unliebsame Affäre hätte wachen sollen.“

* Rundschau im Reich. Der preussische Kultusminister erteilte den Benediktinern der Erzabtei Deuren die Genehmigung, in Schmalbrunn bei Kempen am Rhein eine Niederlassung zu eröffnen.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

hd. Berlin, 2. März. Gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in Kiel hat der Monarch dem Major von Barsenwig aufgetragen, der Marine-Infanterie seine Glückwünsche zu dem Erfolge des 10stündigen Gefechts bei Dikhinanaga, bei dem 238 Mann des Seebataillons im Feuer standen, auszusprechen. Gleichzeitig machte der Kaiser die Mitteilung, daß er nach Beendigung des Feldzuges in Deutsch-Südwestafrika den beteiligten Truppenteilen Fahnenbänder verleihe werde.

hd. Berlin, 3. März. Gouverneur Bentwein in Südwestafrika sandte folgendes Telegramm: Major von Gtorff meldet, daß auf dem Gefechtsfelde vom 25. Febr. 50 getötete Feinde gefunden wurden.

Ausland.

* Italien. Zur Affäre des Erzbischofs Cohn erzählt der römische Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ von kompetentester vatikanischer Seite: Die Angelegenheit steht, man mag sagen, was man will, immer noch auf dem alten Flede. Die Regierung will Cohn wegen der allgemeinen Verstimmung in der Diözese nicht haben, und der Vatikan will, obschon er die Notwendigkeit eines Wechsels erkennt, Cohn nicht abgeben. Dieser Zustand dürfte fortauern, bis Cohn aus freien Stücken zurücktritt.

* England. Die Nachwahl im Industriebezirk Normanion hat den Freihändler einen neuen enormen Triumph gebracht. Ihr Kandidat behauptete den Sitz für die Opposition mit 3946 Stimmen Mehrheit gegen 1419 bei der Hauptwahl. Der Liberalismus hat in seinen besten Jahren in diesem Kreis kaum je die Hälfte dieser Mehrheit gewonnen.

* Türkei. In Ergänzung unserer Mitteilung über den Ordensschwindel in Konstantinopel wird uns von dort noch berichtet, auf welche Weise die Sache aufgedeckt worden ist. Ein Offizier, der auch einen Orden erstanden hatte, wandte sich an seine Regierung mit der Bitte, ihm die Erlaubnis zum Anlegen desselben zu erteilen. Nach dem diplomatischen Gebrauch ist es aber üblich, daß bevor jemand eine Dekoration verliehen wird, die Regierung des Landes, dem der Ordensempfänger angehört, zuerst davon in Kenntnis zu setzen.

Bergbau, Holz- und Säugindustrie, Pflanzenbau, Panamakanal, Sandwich-Inseln, Provinz Brandenburg zum Vergleich der Größenverhältnisse, Kleinen, Weltkarte, Karl Fleming, H. G., Ologon. Preis 4 M. Im Flemming'schen Verlage zu Ologon erscheint gegenwärtig eine vollständig umgearbeitete Neuauflage des bekannten Handbuchs von Sobr-Vergbau, der sich seinerzeit großer Beliebtheit erfreut hat. Die Bearbeitung liegt in den Händen des bekannten Geographen Dr. Alois Blum a. Die vier Bände Nr. 68, Nr. 69, Nr. 70, Nr. 71 welche in ihrer Gesamtheit Nord- und Mittelamerika zur Darstellung bringen, sind nun von der Verlagshandlung in Sonderausgabe veröffentlicht worden, so daß es einem jeden leicht möglich ist, sich zu billigen Preise ein treffliches Bild des in merkwürdiger Hinsicht für den Europäer doch wohl wichtigsten Erdteils zu verschaffen.

* Lehners Mittellungen photographischen Inhalts. In bedeutend erweitertem Umfang und auf für den Illustrationsdruck speziell geeignetem Runddruckpapier herausgegeben, liegt uns das Jahrbuch des 9. Jahrganges dieser Zeitschrift vor. Die zahlreichen Textillustrationen, unter welchen sich zwei Vollbilder befinden, zeigen das Bestreben, nicht nur durch Worte, sondern auch durch Vorführung anerkannter Leistungen im Bilde der Naturwelt stets neue Anregung zu bieten. Dem Hefen ist wie auch bisher eine sorgfältig gewählte Kunstdruckbeilage beigegeben. An lehrreichen Artikeln bietet das vorliegende Heft eine Arbeit Hagers über Völkerverhältnisse, eine Anleitung A. Siebensterns zur Aufzeichnung von Diasontiden u. a. m. Probehefte versendet der Verlag H. Vögelner (Wid. Müller), Wien, 1. Graben 31, gratis und franko.

* Professor Dr. Voss' Buch vom gesunden und kranken Menschen. (Verlag Ernst Reils Nachfolger, Leipzig.) Von der neuen, 17. Auflage des bekannten Werkes liegen die 2. bis 5. Lieferung vor. Sie bringen zunächst die Darstellung des einleitenden Abschnittes über die Abstammung des Menschen, sowie eine Übersicht der Menschenrassen und Menschensämme. Dann wendet sich das Buch der Beschreibung des Baues des menschlichen Körpers zu. In arbeitsreicher und gediegener Weise sucht vielmehr der Herausgeber des Werkes, Medizinrat Dr. W. Camerer, die wichtigsten Fragen der Anatomie und Physiologie zu erörtern. Mühelosig ist geradezu der Abschnitt, der den Bau des Nervensystems und des Zentralorgans, des Gehirns betrifft. Hier liegen ungemein verdichtete Verhältnisse vor und dennoch ist es dem Herausgeber gelungen, mit Hilfe von zahlreicher Abbildungen und gezielten Tafeln dem weitesten Leserkreis das zu vermitteln, was die Wissenschaft in mühevoller Arbeit auf diesem Gebiete erlangt hat. Es ist ein Buch zum Studieren, zum wiederholten Lesen und Nachschlagen, das vielfältigen Nutzen bringen wird.

* „The Translator“, Halbmonatsschrift zum Studium der englischen und deutschen Sprache (1. Jahrgang). (Verlag des Translators in La Chaux de Fonds, Schweiz.) Das Blatt bringt reichhaltigen Lesestoff aus allen Gebieten der englischen Literatur mit nebenstehender genauer Übersetzung und hilft dem Leser mit wenig Mühe seinen Vortritt zu bereichern und sich in der englischen Sprache auszubilden.

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

H. Frankfurter Stadttheater, 1. März. Unsere Oper hatte in der letzten Woche eine Art von Familienfestlichkeit; Fräulein Selma Kurz, die feinerzeit bei uns angefangen hatte, kam jetzt in der Vollkraft ihres Könnens zu einem kurzen Gastspiel zurück. Heute ist die Dame Kaiserl. Königl. Kammerjägerin und wirkt an der Hofoper in Wien. Die Aufnahme des lieben Gastes war sehr herzlich, was Fräulein Kurz uns heute bot, aber auch sehr gut. — Im Schauspielhause war heute wiederum eine Uraufführung, man lernte das dreiaktige Drama „Professor Berger“ von Hans Eschelbach kennen. Der Verfasser lebt in Wien; man hat von ihm Dichtungen kennen gelernt, die den feinen Lyriker verraten. Vor Jahren ist er in Elberfeld auch einmal auf dem Theater zu Wort gekommen mit einem abendfüllenden Schauspiel „Modern“, man hat aber nicht viel von dieser Arbeit gehört. Sein „Professor Berger“ wird länger leben, denn es war heute eine Beifallsfreudigkeit, die, nach der Zahl der Hervorrufe des beglückten Verfassers gerechnet, einen Sieg auf der ganzen Linie repräsentieren konnte. Eschelbach hat mit gutem Blick und mit bühnenwirksamem Geschick eine Handlung aus dem modernen Leben in München aufgebaut. „Professor Berger“ steht im Begriff, eine Erfindung ohne gleichen zu machen, er ist alt, seine Frau ist jung. Um Weib und Erfindung sucht ihn der Jugendgeliebte seiner Gattin zu bringen und geht darüber zugrunde. Die das bearbeitet ist, kann nicht als unbedingt einwandfrei gelten; aber es ist interessant und namentlich gegen die Aktstücke so wirksam aufgebaut, daß unser heutiges Publikum davon bedingungslos eingenommen wurde. Allerdings kam auch dem Autor eine vorzügliche Aufführung zuhatten. Hedwig Lange wie die Herren Bauer und Holz boten ihr Bestes, so daß sich bei ihnen der Verfasser zu bedanken alle Veranlassung hat. Alles in allem: ein hochinteressanter Theaterabend, der uns die Bekanntschaft mit einem Talent vermittelte, das für das Novitäten-Repertoire unseres deutschen Schauspielspiels noch ein gewichtiges Wort mitzureden sehr wohl

berufen erscheint. Dank auch unserer Intendanz, daß sie das Talent zuerst aufzufinden wußte.

* Verschiedene Mitteilungen. Bekanntlich wurden alle Gerichte über eine Enzweigung Eleonore Duse und d'Annunzio's kramphast demontiert. Vielmehr hieß es, die Duse sei schwer erkrankt und könne lediglich deshalb die Titelrolle in d'Annunzio's neuem Trauerspiel „Die Tochter Jorio“ nicht spielen. Während nun soeben d'Annunzio's Stück in Matland mit Irma Gramatica in der Titelrolle in Szene geht, ist die Duse, wie das „B. Z.“ meldet, frisch und munter in Rom eingetroffen und läßt eine Reihe von Aufführungen anknüpfen. Unter den Autoren, die d'Annunzio's ehemalige Freundin in Rom zu spielen gedenkt, sind Wien, Donnay, Pinero, nicht aber — d'Annunzio vertreten. Wenn Frauen hoffen!

Das Opernhaus in Berlin bereitet eine Jubiläums-Aufführung von Humperdinck's „Hänsel und Gretel“ vor; sie wird die 200. Berliner Aufführung sein und ein vollkommen neues dekoratives Gewand tragen.

Aus Untel am Rhein ergeht ein Aufruf zur Errichtung eines Gedenksteins für Ferdinand Freiligrath.

Ein Schweizerisches Nationaltheater soll in Luzern gegründet werden. Man gedenkt ausschließlich vaterländische Dichtungen großen Stils in größeren Zwischenräumen aufzuführen und dadurch die jetzt allorts stattfindenden kleineren Bespielaufführungen mehr auf einen Punkt zu konzentrieren.

Präsident Roosevelt hat dem städtischen Museum zu Langensalza die neue vollständige Uniform und Ausrüstung, wie sie gelegentlich der ostasiatischen Wirren von den Truppen der Vereinigten Staaten in China getragen worden ist, geschenkt. Das Geschenk besteht, nach der „Magd. Ztg.“, aus etwa 40 verschiedenen Gegenständen und umfaßt alles, was die Leute in China getragen haben, vom Gewehr bis zu den Strümpfen und Säcken. Die Verpackung und Absendung hatte das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten besorgt.

Vom Süchertisch.

* „Nordamerika“. Aus Sobr-Vergbau's Handatlas, 9. Auflage, mit 11 Kartons: Politische Übersicht, Bevölkerungsdichte, Vegetationsgebiete, Fischei und Viehzucht,

Von Wien aus wurde daher dem Anfragenden erwidert, es müsse ein Irrtum vorliegen, da hier keine diesbezügliche Mitteilung eingegangen sei, und so kam der Schwindel an den Tag. Im ganzen sind rund 300 Orden abgesetzt worden, wofür 4000 Pfund Türkish (80 000 Mark irka) eingelassen sind. Den bei der Pforte von allen Seiten einlaufenden Anfragen zufolge scheinen die Defizienten eine große Angst zu haben, daß die Liste derselben veröffentlicht werden könne, und viele bemühen sich auch, die unrechtmäßige Auszeichnung nachträglich in eine rechtmäßige zu verwandeln.

* Marokko. Aus Tanger, 24. Februar, wird uns geschrieben: Die Geldnot in Marokko ist eine derartige geworden, daß die Truppen in Tetuan keinen Sold mehr erhalten und daher im höchsten Grade erbittert sind. Der Präfident sucht diese Situation auszunutzen und hat sich nach langem Abwarten endlich dafür entschieden, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen. Er schickte Boten an die ihm ergebenden Stämme, damit sie sich zu einem neuen Feldzuge bereit halten. Der Sultan scheint ganz den Kopf verloren zu haben, denn er gibt sich in bezug auf den Vergnügungen hin, die bei den Italaläubigen soviel Anstos erregten und unter den jetzigen Umständen ihm sehr gefährlich werden müssen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. März.

— **Königliche Schauspiele.** Wegen Erkrankung des Fräuleins Weiner kommt morgen Freitag, den 4. März, statt „Aida“ die Oper „Fidelio“ im Abonnement D zur Aufführung.

— **Residenz-Theater.** „Ferruccio“, Cardous spannendes Schauspiel, wird heute Donnerstag wiederholt. — Da auch die letzte Aufführung von „Napfenreich“ vor ausverkauftem Hause stattfand, so hat die Direktion das beliebte Drama auch für diese Woche an dem Repertoire belassen und geht dasselbe morgen Freitag nochmals in Szene. Dasselbe erregendes Drama „Der Strom“ gelangt nach längerer Pause am Samstag zur Aufführung. Für Sonntagabend ist das beliebte Lustspiel „Salomannas Töchter“ angelegt, welches durch seine erauendende Natürlichkeit seit jeder die Herzen fassen und weinen machte und auch bei den letzten hiesigen Aufführungen vollen Erfolg erzielte. Sonntagabend findet zu halben Preisen eine Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen Feste „Lumpacivagabundus“ statt. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt Freitagvormittag 11 Uhr. — Fräulein Gals Krndt vom Stadttheater in Rostock ist nach erfolgreichem Gastspiel auf mehrere Jahre für das Residenz-Theater verpflichtet worden.

— **Deutscher und Osterreichischer Alpen-Verein.** Der letzte größere Vortragsabend dieses Winters im Alpen-Verein war wissenschaftlicher Belehrung gewidmet. Herr Dozent Dr. L. Grünhut sprach am Mittwoch in der Aula der städtischen höheren Mädchenschule über „Die Alpen zur Eiszeit“ und wußte hierbei, wie immer bei seinen beliebten Vorträgen, die wissenschaftliche Gründlichkeit des Sachmannes mit der klaren und so weit das möglich, voraussetzungslosen und anschaulichen Darstellungsweise, die ein schwieriges Thema auch dem Laien genießbar macht, aufs glücklichste zu vereinen. Der Gegenstand eignet sich nicht für eine kurze Inhalts-wiedergabe. So sei denn nur gesagt, daß der Vortragende zunächst Stütz für Stütz das von den Geologen in mühsamer Forstearbeit gewonnene und in scharfsinniger Kombination verwertete Beweismaterial für eine diluviale Vergletscherung der Alpentäler und des Alpenvorlandes Revue passieren ließ und dann ein Bild entwarf von der Ausdehnung und dem Verlaufe der gigantischen Eisströme, die damals mit dem Schneeeisflusse der zentralen Jurafelder Gesteinsstrammer und Schlammasen in solchen Mengen hinabschafften, daß allein in der oberbayerischen Hochebene der noch heute vorhandene Rest der abgelagerten Moränenmassen auf etwa 540 Kubik-Kilometer mit einem Gewicht von etwa 1000 Millionen Tonnen geschätzt werden kann. Besonders Interesse erregten die Betrachtungen über die zwischen zwei Schichten glazialer Ablagerungen eingeschalteten „Hüttinger Breccien“ bei Innsbruck, Erscheinungen, die zu den wichtigsten Grundlagen für die Annahme von zwei oder drei durch Interglazialperioden getrennten Eiszeiten gehören. — Die nächsten Monatsversammlungen der Sektion Wiesbaden werden wieder im „Nonnenhof“ stattfinden. Ihr Datum wird im Anzeigenteil bekannt gegeben werden.

— **Reichshallen-Theater.** Nach 14tägiger Pause hat am Dienstag das Reichshallen-Theater seine Pforten wieder geöffnet. Es erstrahlte in neuem Glanze, eine totale Renovierung, elektrische Beleuchtung und eine prächtige neue Bühnendekoration fielen ganz besonders auf. Der „neue Herr“ des Hauses scheint eifrig bemüht, dem verwöhnten Geschmack der Wiesbadener Variétébesucher Rechnung zu tragen. Das bewies auch gleich das angekündigte Orchester unter Leitung des Herrn Otto Domann-Webau, künstlerischer Hofkapellmeister a. D., der die richtige Stimmung sofort zu wecken wußte. Ihm folgte die Soubrette-Soubrette Lilly Géroime in niedlicher Gewandung und mit ansprechender Vortragart. Tom u. Tang mit einem japanischen Bambusakt, arbeiten mit verbältnisvoller Sicherheit, was ihnen reichlichen Beifall einbrachte. Martha u. Edward zeigten als arabische Tänzer, wie weit man es in der Tanzkunst bringen kann, die schwerigsten Pas abfolvierten sie mit größter Leichtigkeit und voller Eleganz. Der Humorist Leop. Ross verfügt über ein sehr wirksames Repertoire, sein aktuelles politischer Lumpensammler war von lächelnder Wirkung. Paolo und Fried, als Turner an hängenden Seilen, leisteten ganz Hervorragendes auf diesem Gebiet und fanden allezeitiges Bewundern. Lilly Ofsinsky in höchst geschmackvollen Toiletten, voll Anmut und Grazie, verfügt über alle Eigenheiten, die einer Soubrette nur zu wünschen sind. Als Attraktion des Abends erschienen The 2 Regals mit einem Kraftakt in einer Schmiege; dieselben entfalteten eine phänomenale Zahn- und Muskelkraft, zum Schluß hält der eine Aktist einen regelrechten Amboss in den Zähnen und läßt nach dem Fall der Nuss von den anderen beiden mit gewaltigen Himmern darauf schlagen. Den Beifall des Programms hatten The Stremlos als komische Cafewall-Tänzer und erzielten damit größte Heiterkeit. Das Haus war nahezu ausverkauft und nur eine Stimme herrschte allgemein: „Das war ein recht genussreicher Abend!“ Ein Besuch der Reichshallen dürfte recht zu empfehlen sein.

— **Die Stadtverordneten** sind zu einer außerordentlichen Sitzung auf Freitag, den 4. März l. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgersaal des Rathhauses eingeladen. Tagesordnung: Projekt, betreffend die Erweiterung der Wassergewinnungsanlage bei Schierstein, und Antrag des Magistrats auf Erteilung der Zustimmung, sowie Bewilligung der im Etat des Wasserwerks für 1904 vorgesehenen Anschlagssumme von 900 000 M.

— **Die Erziehung zur Ehe.** Frau Krufenberg aus Kreuznach, welche Mittwoch auf Einladung des „Vereins Frauenbildung-Frauenstudium“ einen Vortrag über die „Erziehung zur Ehe und zur Tätigkeit außer dem Hause“ hielt, war die geeignete Rednerin, um manches Vorurteil, das in vielen Kreisen gegen die moderne Frauenbewegung noch herrscht, zu entkräften. Nicht extreme, über die Grenzen der Frauennatur hinausgehende Forderungen waren es, die die Rednerin stellte. Sie betonte vor allem den Mutterberuf der Frau, und das Problem der Erziehung zu diesem Berufe, den die Frau bei den eigenen sowohl als bei fremden Kindern zu erfüllen hat, war der Inhalt ihrer klaren und vornehmen Ausführungen. Zunächst richteten sich dieselben gegen die falsche Wertung des Hausfrauenberufs im Verhältnis zum Mutterberufe. Die sogenannte gute Hausfrau, die ihre Zeit und ihre Gedanken mit den kleinen Pflichten des Haushaltes, mit der Arbeit für Küche, Wäsche usw. ausfüllt, überläßt gar oft die viel wichtigere Aufgabe, die Erziehung der Kinder, den Diensthöfen. Für die körperliche Pflege können die Leistungen begabter Kräfte vielleicht ausreichen, die Seele des Kindes aber verlangt die volle Hingabe der Mutter. Schlimmer noch sind die Mütter zu verurteilen, die diese Pflicht vernachlässigen, um einer Geselligkeit nachzugehen, die in ihren heutigen Formen übertriebene Anforderungen stellt. Und was den Kindern als Ersatz für das Eingehen der Mutter auf ihre Interessen geboten wird, die Vergnügungen, die dem Kindergemüt innerlich fern stehen, sind wahrlich nicht geeignet, einen günstigen Einfluß auszuüben. Nach dem Elternhaus übernimmt die Schule die Ausbildung des jugendlichen Geistes. Sie soll diese Bildung bewirken nicht nur durch Vermehrung des Wissensstoffes, sondern vor allem durch Erziehung zur Pflichterfüllung und zum ersten Arbeiten. Und in dieser Hinsicht ist Knaben- und Mädchen-erziehung gleichzustellen; denn auch der Frau fallen im Leben ernste Pflichten und es ist Aufgabe der Erzieher, auch bei der weiblichen Jugend das soziale Gewissen zu wecken und sie zur Teilnahme an der Arbeit für das Allgemeinwohl anzuregen und vorzubilden. Die von der Frauenbewegung ins Leben gerufenen Jugendgruppen für soziale Hilfsarbeit entsalten nach dieser Richtung hin eine erfolgreiche Tätigkeit, indem sie der berufslosen Frau die Fähigkeit geben, einen Teil ihres Lebens dem Dienste der Allgemeinheit nutzbringend zu widmen. Denn neben den Pflichten im eigenen Haus hat die Frau der bestehenden Klasse ein reiches Feld der Betätigung, indem sie sich der Kinder der arbeitenden Klasse annimmt. Die Frau als Armen- und Waisenpflegerin, als Vormünderin, im Kleinkinderwesen hat sich bereits vielfach bewährt. Auch in der kommunalen Schulverwaltung ist ihre Mitarbeit erstrebenswert, und in der Antialkoholbewegung und vor allem in der Sittlichkeitsbewegung ist ihre Teilnahme von unschätzbarem Vorteil. Der Initiative der Frauen ist es zuzuschreiben, daß sich weite Kreise mit diesen so tief in das Leben eingreifenden Fragen beschäftigen und die Schäden zu beheben suchen. Wir sehen, daß der Frau ein weites Feld zur Betätigung in und außer dem Hause gegeben ist, und sie zu diesem doppelten Berufe zu erziehen, ist eine der wichtigsten Forderungen der Zeit. — Das zahlreiche Erschiene, den Saal der Loge „Plato“ bis zum letzten Platz füllende Publikum spendete der Rednerin lebhaften, wohlverdienten Beifall.

— **Straßenbahn-Neuerungen.** Seit dem 1. März wurden auf sämtlichen Linien der elektrischen Straßenbahn neue, einheitliche Fahrpläne eingeführt, welche sich durch Einfachheit besonders auszeichnen. Dieselben sind mit den Strecken versehen, welche für einen bestimmten Fahrpreis benutzt werden können und müssen von dem Schaffner jetzt zweimal, und zwar an der Einsteige- und an der Endstation, durchgesehen werden. Es ist mithin für das Publikum ein leichtes, selbst über den Ablauf der Gültigkeit des Fahrplänes zu wachen, was besonders von den vielen Fremden anerkannt werden wird. — Ferner werden seit einigen Tagen Versuche gemacht mit einer Luftdruckbremse, welche am Motortwagen angebracht und dann an den Anhängewagen angeschlossen wird. Sie soll den Zweck haben, bei etwaigen Unglücksfällen den in voller Fahrt befindlichen Zug sofort zu stellen, was bisher auch fast immer bei den Probeversuchen gelang. Es ist zu erwarten, daß diese Neuerung bald allgemein eingeführt und das lästige Durcheinanderwerfen der Fahrgäste bei Anwendung der Magnetbremse alsdann vermieden wird.

— **Von der Schottenschen Gesellschaftsreise** liegt ein Bericht von der Reise vor, wonach die Teilnehmer sich des besten Wohlwills erwiehen und mit dem guten Arrangement und der Reiseleitung sehr zufrieden sind. Die Reise war bisher vom prächtigsten Frühjahrsverweilen begünstigt. Die Reisegesellschaft wird am 2. März nach Rom fahren und dort unter lokalländiger Führung die Denkmäler Roms besichtigen. Von Rom ist das nächste Reiseziel Neapel. — Eine zweite Schottensche Gesellschaftsreise beginnt am 27. März mit 28tägiger Reisedauer.

— **Um 10 000 Mark betrogen.** Der Apotheker Dr. Karl Claar aus Friedberg besaß in Lindenheim eine Apotheke. Um sich schuldenfrei zu machen, hatte er mit dem Weingutsbesitzer Jakob L. hier einen Vertrag abgeschlossen, nach dem L. die fälligen Wechsel einlöste und noch ein bares Darlehen gab. Als Gegenleistung sollte Claar monatliche Abzahlungen entrichten. Zur Sicherung des L. wurden diesem das Mobiliar, die Ausstände und Warenvorräte Claars überschrieben. Claar hatte bei Eingehung des Vertrags eine ziemlich bedeutende Schuldenlast und mehrere laufende Wechsel verschwiegen, kam in Konkurs und L. verliert nun an ihm 10 000 M. Der Apotheker hatte sich gestern wegen Betrugs und Übertretung der Konkursordnung vor der Strafkammer in Mainz zu verantworten. Seit 6. November sitzt er in Untersuchungshaft. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis und 25 M. Geldstrafe verurteilt.

— **Der Raubmord in Frankfurt a. M.** Die „Frankf. Ztg.“ vom Mittwochabend berichtet: Der Möbeltransporteur Bruno Groß wurde gestern nachmittags 4½ Uhr geschloffen dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Er ist nach der Personalbeschreibung eines Verächters „schlank und barilos, von stolzem Gang; er trug schwarzen Anzug, schwarzen Überzieher mit Sammetragen und einen streifen Fäzant“. Vor allem wurde Groß mit Frau Fey aus der Fahrgasse konfrontiert. Die Händlerin gab

die Versicherung ab, der Inhaftierte habe gar keine Ähnlichkeit mit dem Mann, der bei ihr die Schnur lauti, Groß leugnet hartnäckig, den Mord begangen zu haben. Seine Kleider würden zur Forschung nach Blutspuren dem Chemiker Dr. Popp übergeben. Aus der Zelle, die Groß inne hat, drang heute Morgen Schluchzen. Als der Wärter nachsah, standen dem Verhafteten Tränen in den Augen. Er soll den ganzen Morgen über geweint haben. Was die Personalien des Verhafteten betrifft, so meldet ein Berichtshatter, daß Groß schon ein ziemlich großes Strafregister hinter sich hat. Zuletzt hat er 8 Monate Gefängnis wegen Diebstahls verbüßt und augenblicklich soll er wegen des gleichen Vergehens von Leipzig aus verfolgt werden. Dies mag auch der Grund gewesen sein, warum Groß sich verborgen hielt. Er hat sich überhaupt, wie jetzt die Polizei ermittelte, längere Zeit unter falschem Namen — u. a. legte er sich den Namen Kopp bei — hier aufgehalten und in verschiedenen Häusern gewohnt, ohne je polizeilich an- oder abgemeldet zu sein. Er bleibt also selbst dann, wenn er sein Alibi vom letzten Freitag nachweisen kann, in Haft. Groß wird im Untersuchungsgefängnis scharf bewacht. In der Nacht ist ihm stets ein Beamter zur Seite. Nach der Meldung eines Berichtshatters sollen sich die verdächtigen Momente gegen Groß vermehrt haben. Am Sonntagmorgen habe er in einem Geschäft der Glaubenstraße ein Gläschen Fledermasser gekauft. Die Ladenbesitzerin habe den Vorfall der Polizei gemeldet, und bei einer Konfrontation Groß als den Käufer bestimmt erkannt. Verdächtig sei auch, daß Groß bei seiner Festnahme einen neuen Überzieher trug und über die Verwendung des alten keine genügende Auskunft geben konnte. Groß hat stark über seine Verhältnisse gelebt und bei verschiedenen Leuten, vermutlich auch bei Wirten, Schulden gemacht. Außer der Schnur haben die Täter noch ein weiteres corpus delicti zurückgelassen. Es ist ein unscheinbarer Manschettenknopf, der offenbar bei dem blutigen Werk einem der Täter abhanden kam. Der andere Manschettenknopf wurde in verrostetem Zustand im Ofen gefunden. — Von einem traurigen Schicksal ist Hermann Reander, Bureauchefe bei den Rechtsanwältinnen Mettenheimer und Pachten, die ihre Bureaus im 2. Stock des Hauses Zeit 69 haben, erkrankt worden. Reander war bekanntlich einer jener drei Herren, die zuerst die Mordtat entdeckten. Er hat, wie jetzt berichtet wurde, um die fragliche Zeit ein Stöhnen unten vernommen, der Sache aber, weil solche Laute mitunter aus der Wohnung des im gleichen Haus wohnenden Dentisten drangen, keine Bedeutung beigelegt. Aus Limburg wird nun berichtet: „Reander war früher in Limburg mehrere Jahre ansässig und hat noch verschiedene gute Freunde, die er hier und da besucht. Montagabend gegen 10½ Uhr kam er mit dem Frankfurter Zug hier an und traf seine Freunde im Hotel zur alten Post, wo er stets zu wohnen pflegte. Schon bei der ersten Begrüßung äußerte Reander zu einem Bekannten: „Du kannst mir glauben, ich war der Mörder nicht.“ Man suchte ihm seine fügen Ideen anzureden. Reander wurde aber immer aufgeregter. Bald glaubte er laute Flüsterer zu hören, dann wieder behauptete er, er erblicke an seinem Bleiglas Blutstropfen von Nichtenlein. Er erzählte ferner, in einer Frankfurter Wirtschaft habe er einem Kritiker mit roter Weste gegenüber gesessen. Dieser habe ihn fixiert und sein „Gehirn nach zwei Seiten verwirrt“. Als er anscheinend etwas ruhiger geworden war, wollten ihn der Hotelbesitzer und ein Kellner zu Bett bringen. Auf seinem Zimmer fing Reander an zu toben und um sich zu treten. Er hat ein künstliches Bein und kann sich schwer fortbewegen; trotzdem hat er mit dem gefunden Bein beide Begleiter kräftig gestochen. Jetzt wurden zwei Schutzleute requiriert, mit deren Hilfe man den Tobenden ins St. Vincenz-Hospital verbrachte. Hier zertrümmerte Reander mehrere Scheiben und ging mit offenem Taschenmesser auf den einen Schutzmann los. In diesem Moment packte ihn der andere Schutzmann von hinten fest. Nur zog man ihm die Zwangsjade an. Er zerriß sie. Dann wurde er mit Stricken im Bett festgebunden. Es dauerte lange Zeit, bis er einschlief.“

— **Vermutlicher Raubmord.** Aus Hana u., 2. März, wird berichtet: Die Staatsanwaltschaft erläßt ein Ausschreiben, wonach an einem vor einigen Tagen bei Rothenbergen im Kreise Weimhausen als Leiche gefundenen unbekanntem Manne mit rötlich blondem Vollbart vermutlich ein Raubmord begangen worden ist. Der Tod ist anscheinend durch einen gegen den Kopf des Mannes geführten Schlag mit einem Hammer verursacht worden. Der lederne Geldbeutel des Toten war offen und leer. Wertgegenstände fanden sich nicht vor. Dem Aussehen nach handelt es sich um einen etwa 45 bis 50 Jahre alten Häufteer. Die Leiche hat anscheinend schon mehrere Wochen im Wasser gelegen.

— **Der Zuchthäusler Dypel.** Der hier verhaftete und nach Wiesbaden abgelieferte Zuchthäusler Otto Dypel hielt sich voriges Jahr in Kleinfinden auf, wo er bei einem Schreinermeister fast ½ Jahr arbeitete und für einen tüchtigen, nächstern Mann galt, der sich von allem zurückzog. Erst im Herbst vorigen Jahres begann er wieder in die „Öffentlichkeit“ zu treten. Er „kaufte“ das Hotel Seipp in Wiesbaden, verlobte sich mit der Köchin des Hotels, pumpte Kellner und Hausburischen an und ließ sich auf Kredit den Hochzeitsanzug anfertigen. Die Braut mußte ihm dann eine größere Geldsumme überlassen, und der „Bräutigam“ begab sich angeblich in seine Heimat, um sein Vermögen zu holen. Doch der „Bräutigam“ blieb aus, und erst jetzt sah man ein, daß man das Opfer eines Schwindlers geworden war. Auch in Lang-Göns suchte er mit einer Witwe ein „Liebesverhältnis“ anzuknüpfen.

— **Triumphator.** Der Name wird hier zum Besen selbst: wirklich ein Triumphator ist das Triumpator vom Bürgerlichen Präbans in München, welches im hiesigen Kaiserhof zum Ausschank gelangte. Wie es sich hoben, gewaltigen Herren gegenüber gestemt, war die Ehre eine überaus große. Die zweite Triumpatorfeier verfiel in der gemächlichen, hierdurchlichen Stimmung. Unermüdet spielte die Kapelle des Jäger-Regiments v. Gersdorff und trug zur Stimmung — wie es sich bei einem edel Münchener Vierfache gestemt — bei. Wirklich fabelhaft und gemächlich verließ die Feiere und man hörte nur eine Stimme des Lobes

o. Ein Jachpreller, der etwa zehn Tage in einem hiesigen Hotel gewohnt hat, ist seit dem 1. d. M. unter Hinterlassung einer unbezahlten Rechnung über 120 M. spurlos verschwunden. Der Betreffende, dem Dialekt nach Sasche, hat angegeben, er habe hier ein Geschäft zu erledigen, doch zogen sich die Verhandlungen darüber sehr in die Länge. Am 1. März war der Vogel schon vor 6 Uhr morgens ausgeflogen.

Handelsregister. Unter der Firma „Restaurant und Cafe Harry Bismarck, Adolf Waller“, betreibt der Restaurateur Adolf Waller zu Wiesbaden ein Handelsgewerbe als Einzelkaufmann. (Das Lokal ist das ehemalige Restaurant „Tivoli“, Luisenstraße 4.)

Kellerdiebstahl. In einem Hause der unteren Friedrichstraße wurde einem Schneidermeister in der Nacht vom Montag auf Dienstag ein Keller vollständig ausgeplündert. 44 Flaschen Wein, sowie verschiedene Schwären fielen den Dieben in die Hände.

Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen zu: Für die **Wiedensichtliche** in Speier: von G. W. 2 M., von Herrn V. Bericht 1 M.

Kinder von heute. Der 10jährige Emil kommt aus der Schule nach Hause und der Vater erzählt ihm, daß bei der Tante Sando der Storch gewesen sei und ihr ein kleines Mädchen gebracht habe. Ein Augenblick des Schweigens, dann entgegnet der Junge: „Aber Papa, so klein bin ich doch nicht mehr.“

Keine Rollen. Die Salangenliste für Militär-Anwärter Nr. 9 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen. — Im Friedrichshof findet ein Aushang des weltberühmten Salvatorbieres aus der Paulaner Brauerei in München statt. — Herr Heinrich Schöeller und Gemahlin aus Dären feiern morgen Freitag, den 4. d. M., im „Raffaner Hof“ hierseits das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden, 3. März. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Die **Wiedensichtliche**, Intend.-Mat von der Intend. des 18. Armeekorps, zum 20. März 1904 zu der Intend. der Verbandsstruppen, **Wiedensichtliche**, Intend.-Mat von der Intend. des 15. Armeekorps, zum 1. April 1904 zu der Corps-Intend. des 18. Armeekorps vorlegt.

N. Wiesbaden, 3. März. Einem hiesigen rätischen Kaffeehändler wurde vor einigen Tagen sein neues Haus an der Hauptstraße seiner Wohnung gestohlen. Der Dieb muß mittlerweile Angst bekommen haben, denn heute früh wurde das Haus zertrümmert auf dem städtischen Bauhof vorgefunden. Anschließend liegt ein Notruf gegen den Kaffeehändler vor. — Bei einer heute nacht vorgenommenen polizeilichen Razzia in den Blegelien des Waldstraßenreviers wurden abermals 11 Obdachlose aufgegriffen, welche in den dortigen Ringelstein Unterschlupf gesucht hatten. — Ein **Wiedensichtliche** am 6. d. M. in einem Schuhwarengeschäft an der Mainzstraße aus. Die Schaufensteransichten gingen Feuer und brannten sofort lichterloh. Glücklich wurde gelang es, den Brand bald zu dämpfen.

Wiedensichtliche, 3. März. Das diesjährige **Wiedensichtliche** (Schleier und Frauenstein) findet Donnerstag, den 10. Freitag, den 11., und Samstag, den 12. März, jedesmal 8^{1/2} Uhr beginnend, im Saal des Gasthauses „Zum Sambrinus“ statt. Daran anschließend wird Montag, den 14. März, die Verhandlung über Klamationen, die Lösung der Militärpflichtigen des laufenden Jahres und die Klassifikation der Klamationen der Landwehrleute, Reservisten usw. stattfinden. — Die **Wiedensichtliche** ist seit Eintritt der wärmeren Witterung eine sehr rege. In der oberen Kaiserstraße und verlängerten Kirchstraße wurden fünf Neubauten in Angriff genommen. Weitere 10 bis 12 Neubauten in dem Straßenzuge unter Kaiser-, Oppenheimer-, Frankfurter- und Wilhelmstraße barren ihrer Vollendung und können demnächst bezogen werden. Die Bauarbeiten an der neuen evangelischen Kirche am Rhein, welche während des Winters nur wenig gefördert werden konnten, gehen jetzt schnell ihrer Fertigstellung entgegen. Im dem massiven Unterbau des Turmes ist man (siehe dabei, die letzten Steine einzufügen. Der eiserne Glockenturm wurde während der kalten Jahreszeit im Innern des Turmes errichtet. Mit dem Einbaue des letzteren wird in der nächsten Zeit begonnen werden. — Der Rhein ist wieder anhaltend im Fallen begriffen. Der Staatspegel zeigte gestern abend 2 Meter 8 Zentimeter gegen 4 Meter 2 Zentimeter vor ca. 8 Tagen. Geschäftliches Leben und Treiben herrscht zurzeit an dem Ufer und dem Strande. Den für die Schifffahrt günstigen Wasserstand benutzt dieselbe fleißig. Der Güterverkehr ist ein gewöhnlicher. In der den Frachtdampfern der niederländischen, Köln-Düsseldorfer und anderen Gesellschaften befahren täglich mächtige Schleppekrähnen den alten Anhang von ost 8 bis 12 schwer beladenen Krähnen den alten Vater Rhein.

Schlangebad, 2. März. In diesen Tagen verläßt und der bisher mit der kommissarischen Verwaltung der Badeinspektion beauftragte Oberleutnant a. D. v. **Wiedensichtliche**. Wir bedauern, in ihm einen held für den Fortschritt unserer Bäder behachten Beamten zu verlieren, der es verstanden hat, in kurzer Zeit sich vielseitiger Beliebtheit zu erfreuen.

Darmstadt, 2. März. Der hiesige Bankier Christoph Schade ist nach Unterschlagung bedeutender Summen, die die Höhe von mehreren 100 000 M. erreichen, seit gestern verschwunden. In einer Nachricht, die der glückliche aus Mainz an seine Angehörigen gelangen ließ, teil er mit, daß ihm nur die Wahl bliebe zwischen Selbstmord und freiwilligem Tode. Heute nachmittags 5 Uhr wurde über sein Verbleiben der Kontur verhängt. Die Affäre greift in die hiesigen Verhältnisse in ganz bedeutendem Umfang ein. Schade, der im Alter von 60 Jahren hand und sein Geschäft seit 20 Jahren führte, genöß bis zuletzt das Vertrauen weiter Kreise, obwohl Eingeweihte schon seit längerer Zeit gewußt haben, daß es mit seinen Vermögensverhältnissen nicht zum besten stand. Vorher einigen kleinen Summen verlieren eine große Zahl besser Situirter erhebliche Summen, zum Teil das ganze Vermögen. Die wahre Höhe der Verbindlichkeiten läßt sich noch nicht überschauen, soll aber etwa eine halbe Million betragen. Schade hat sich stark spekuliert und seine Verbindlichkeiten zu Spekulationsgeschäften zu veranlassen gewußt. Von den Depositen sollen kaum noch welche vorhanden sein. Auf seine Flucht aber hat Schade wesentliche Geldsummen nicht mitgenommen. Damit wird sich wohl das Gerücht bestätigen, daß er sich das Leben genommen hat. Man nimmt aber auch die Möglichkeit an, daß er sich nach London begeben hat, wo ein Sohn von ihm wohnt.

Waldg, 3. März. Rheinepegel: 1 m 50 cm gegen 1 m 60 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Potsdam, 2. März. Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte die Arbeiter Neumann und Dein wegen der bekannten Kirchhofs-Schändung in Rowanow zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Aus der Urteilsbegründung seien wir folgendes mit: Der Gerichtshof hat die Überzeugung gewonnen, daß die Angeklagten die unerhörte Tat in der Nacht vom 7. zum 8. Januar auf dem alten Kirchhof zu Rowanow verübt haben. Die Angeklagten mögen wohl angetrunken gewesen ein, sie waren aber jedenfalls nicht derartig betrunken, daß sie nicht wußten, was sie taten. Dafür spricht einmal der Umstand, daß Dein, ehe er auf den Kirchhof ging, in dem Zellmerchen jeden genau wußte, was er tat, und außerdem, daß die Angeklagten auf dem Kirchhof mehrere Stunden mit Axt und Schlegel die Grabsteine gehauen haben. Die Angeklagten zeigen auch keine Reue, so daß ihnen die Tat sehr wohl anzutragen ist. Die Angeklagten haben eine unerhörte Verhöhnung an den Tag gelegt. Jedem Menschen ist das Grab seiner Angehörigen ein Heiligtum. Selbst der Arme ist bemüht, das Grab seiner Angehörigen in Ordnung zu halten, es mit Blumen zu schmücken

und ein Denkmal zu setzen. Die Angeklagten haben durch ihre Untaten die heiligsten Gefühle aller rechtschaffenen Menschen verletzt, der Gerichtshof war daher der Meinung, daß die höchste zulässige Strafe geboten ist. Der Gerichtshof hat deshalb auf je 3 Jahre Gefängnis und je 5 Jahre Ehrverlust erkannt und den Angeklagten die Kosten des Verfahrens auferlegt. — Nach Verlesung des Urteils fragte der Angeklagte Dein: Kann die Gefängnisstrafe nicht in eine Haftstrafe umgewandelt werden? — Vorsitzender: Nein, das geht nicht. — Die Angeklagten erklärten danach auf Betragen des Vorsitzenden, daß sie auf Rechtsmittel verzichten und ihre Strafe sofort antreten wollen.

Um den Nachlaß der belgischen Adigine. Zu Beginn der gestrigen Prozeßverhandlungen legte der Anwalt der Konfessionsfirma Dreesch-Wien, de Jonghe, seine Beweisführung fort und verfuhrte zum Schluß, festzusetzen, daß die Streitfrage zweifellos nach belgischem Recht zu behandeln sei. Hierauf sprach Ainaude, der Anwalt des Juweliers Hartog-Paris, dem Prinzessin Louise zweihunderttausend Frank schuldet, von den großen Schenkungen des Adigine, gegen die seinerzeit der ehemalige Justizminister Vanisbeere in der Kammer energisch opponierte. Aber auch nach dem Gelehr von 1901 betrefft der Schenkungen hätten sich Dinge ereignet, die zu einem Prozeß führen mußten. Der König habe als Souverän des Kongosstaats eine Privatdomäne geschaffen, die in Belgien Häuser und Grundstücke angekauft und heute beinahe neunhundert Millionen Frank ausgegeben habe. — Nach ihm nimmt Paul Janon für die Gräfin von Bort das Wort. Er wendet sich gegen das Schenkungsgebot von 1903, das er als Monarch bezeichnet. Der ehemalige Kammerpräsident Staatsminister Bernart äußerte dazu, der Staat dürfe sich nicht gegen das gemeine Recht im Vorteil befinden, wenn sich bei des Königs Tod die Reserven angegriffen fänden. Auch rein moralisch sei es verwerflich, daß sich der Staat auf Kosten der Kinder des Königs bereichere. Das Gelehr erwidert es dem König, seine Kinder zu erben. Der Redner wendet sich in heftigster Weise dagegen, daß der Staat solche Schenkungen annimmt, die der Gerechtigkeit ins Gesicht schlagen. Er kommt sodann auf den Lebenslauf der Gräfin von Bort zu sprechen. Er schildert ihr Unglück bis zur Wittwenhaft und wendet sich dagegen, daß ihre vom Kaiser von Oesterreich gebilligte zweite Ehe zum Bruch mit ihrem Kaiser führte. Sie wurde auf die geringe Rente von fünfzigtausend Frank gesetzt und auch diese wurde ihr vor einigen Monaten entzogen. Er kommt sodann auf die Ereignisse von Spa zu sprechen. Hiermit fährt er aus, daß die Aufkündigung eines Ehekontrakts als eines diplomatischen Schriftstückes absolut unhaltbar sei. Um 12 Uhr unterbrach Janon seine Rede, und die Verhandlung wird hierauf bis zum nächsten Montag vertagt.

Kleine Chronik.

Doppelmörder. Der Bahnschaffner Jelsig in Fußhöflein erschloß seine Frau, und sein halbjähriges Kind. Der Doppelmörder wurde verhaftet. Er ist geständig.

Eine seltene Operation ist in Würzburg durch Hofrat Dr. Schönburg an einer 33jährigen Bauersfrau vorgenommen worden. An der fast zum Scheitern abgemagerten Frau wurde eine Magenöffnung ausgeführt, und dabei fand man nicht weniger als 80 Zwischens- und zwei Kirchnerne im Magen vor, die beseitigt wurden. Die Operation gelang vorzüglich, und die Frau kann nun wieder feste und flüssige Speisen genießen.

Ubersahren. Der Bergmann Dremmel verfuhrte am Mittwoch in der Nähe des Bahnhofes Frinrop unter einem haltenden Güterzug durchzukriechen. Der Zug setzte sich in diesem Augenblick in Bewegung und Dremmel wurden beide Beine am Knie abgefahren. Er starb nach wenigen Minuten.

Eine heftige Explosion ereignete sich im königlichen Feuerwerkslaboratorium zu Spandau. In der Kauter-Abteilung entzündete sich Pulvermasse und flog in die Luft. Das Gebäude wurde erheblich beschädigt.

Ein vier Jahre alter Lebensretter. In Wilhelmshafen bei Snowraglaw brannte ein Tagelöhnerhaus nieder. Männer und Frauen waren auf Arbeit und hatten ihre drei Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren in einem Zimmer zusammen zurückgelassen. Der vierjährige Knabe rettete die kleineren Kinder durch Hinausziehen aus dem brennenden Zimmer.

Um 15 Pfennig ins Wasser ging ein 18jähriger Tapezierlehrling in Berlin. Er sollte für Posterarbeiten Vorze um 1,70 M. einkaufen, brachte aber ein um 15 Pfennig billigeres Stück. Als dies durch Nachfrage in dem Geschäft festgestellt wurde, rannte er aus der Werkstatt und stürzte sich in den Landwehrkanal. Als er von Schwämmern gerettet war, blieb er dabei, daß er 15 Pf. verloren habe und in das Wasser gegangen sei, weil man ihm das nicht glaube. Er befindet sich in einem Krankenhaus.

Ein kühner Fluchtversuch wurde, wie der „Dsd. Presse“ berichtet wird, von dem wegen schwerer Diebstahle im Amtsgerichtsgefängnis zu Koblenz in Untersuchungshaft befindlichen Bogt Franz Riey aus Ferguson unternommen. Riey wurde aus dem Gefängnis durch den Gefangenenaufsicher zur Vernehmung vorgeführt. Nachdem letztere beendet war, wollte der Gerichtsassistent Kobshägl den Riey in das Gefängnis zurückbringen. Im Hofe des Gefängnisses setzte der Mann über den Zaun auf das Nachbargrundstück, durch dessen Garten und Gehöft er verschwand. Seine weitere Flucht suchte er aber die Gledede des Lobsanka-Fusses zu nehmen. Damit hatte er sich aber verrechnet; denn bald sah er bis zu den Knien im eingedrohenen Gise fest, aus dem er erst nach längerer Bemühung mit Leitern und Stangen gerettet wurde. Er wurde gefesselt ins Gefängnis gebracht.

Laminiersturz. Die Bewohner des Dorfes Galtür im Paznauer Tal wurden am 24. Februar, nachmittags um 4 Uhr, durch ein fürchterliches Getöse erschreckt; gleichzeitig entstand vollkommene Finsternis. Eine große Lawine hatte sich von der Föhnspitze (2787 Meter) losgelöst und verschüttete alsbald die Kirche, die Schule und das Gasthaus. Doch war der Schnee zum Glück ganz locker, so daß nur die Fenster eingedrückt wurden. Nachdem sich die Leute von dem ersten Schrecken erholt hatten, begannen sie die Gebäude auszufahren.

Verlorene Schiffe. Nach einer Hamburger Meldung der „Dsd. Volksztg.“ gingen im Monat Januar 92 Schiffe vollständig verloren, darunter zwei deutsche. Außerdem wurden 528 Schiffe beschädigt, darunter 51 deutsche.

21 000 Pesttote in einer Woche — das ist in wenig Worten der Inhalt der letzten Nachrichten aus Indien. Die Voraussage, daß sich jetzt wieder eine Steigerung der Epidemie einstellen würde, hat sich also mit überraschender Schnelligkeit erfüllt, nachdem mehrere Wochen lang ein Stillstand zu beobachten war.

Ein freches Räuberstück. Fünf Banditen drangen zu später Nachtstunde in den Kolonialklub, ein von reichen Sportsleuten San Franciscos besuchter Raum ein und plünderten die anwesenden Klubmitglieder

gründlich aus. Während einer der Räuber mit schußfertigen Revolver an der Tür Wache hielt, machten sich die vier anderen mit den überraschten Sportsleuten zu schaffen. Die Wehrlosen mußten sich in einer Reihe gegen die Wand stellen, und wurden dann schnell ausgeplündert. Zum Schluß wurden die Klubleute an Händen und Füßen gefesselt und wie Keschläde, hübsch der Reihe nach, mit dem Gesicht nach unten, auf den Fußboden gelegt. Zwei Banditen hielten dann noch kurze Zeit Wache neben ihren gefesselten Opfern, während die anderen drei mit ihrem Raube unbehelligt davoneilten. Mit einem freundlichen „Gute Nacht!“ Wüchten schließlich die beiden zurückgebliebenen Räuber die Lichter im Klubraum aus und empfahlen sich. Die Banditen sind mit ihrer Beute, die einen Wert von mehr als 10 000 Dollar hatte, spurlos verschwunden.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 2. März. Der heutigen Einladung zu einem parlamentarischen Abend bei dem Minister des Innern hatten über 400 Personen Folge geleistet. Der Minister und Frau v. Hammerstein empfingen und begrüßten die Gäste. Die meisten Minister und Staatssekretäre, zahlreiche Mitglieder der Hofgesellschaft, die Unterstaatssekretäre der verschiedenen Ministerien und Reichsämtler, die Mitglieder der Generalität und andere hohe Offiziere, darunter auch Generaloberst Graf Gölfer, zahlreiche Abgeordnete aller Parteien des Abgeordnetenhauses, hervorragende Persönlichkeiten der Berliner Gesellschaft, Vertreter von Kunst, Wissenschaft, Literatur, Handel und Gewerbe waren erschienen. In angeregter Unterhaltung verblieb die Gesellschaft bis gegen Mitternacht.

Depeschenbureau Herald.

Wien, 3. März. Die offizielle Meldung, daß die türkisch-bulgarischen Verhandlungen, welche dem Abschluß nahe waren, ins Stocken geraten seien, erregt die lebhafteste Aufmerksamkeit der politischen Kreise. Wie es heißt, verweigerte der Sultan die Unterzeichnung des Vertrags-Protokolls. Man hält dies für ein Symptom der großen Unsicherheit der Lage auf dem Balkan. In Sofia wird der gegenwärtige Zustand vielfach als Ruhe vor dem Sturm bezeichnet. (Morgenpost.)

Petersburg, 3. März. Beim hiesigen Militär-Gericht begann gestern ein Sensations-Prozeß politischen Charakters, und zwar gegen einen der berühmtesten Anarchisten namens Gorkschum, einen ehemaligen Juristen. Er ist mit Komplizen angeklagt, seinerzeit bei der Ermordung des früheren Ministers des Innern Sijpagin direkten Anteil genommen zu haben. Außerdem wird ihm noch eine Reihe anderer Staatsverbrechen zur Last gelegt.

Rom, 3. März. Zwischen der Regierung und dem Vatikan wurden wegen der Besetzung des Patriarchen-Palastes von Benedikt ein Einvernehmen erzielt. Die Regierung erklärt sich mit der Ernennung des Monsignore Calabini einverstanden.

Madrid, 3. März. Auf Bureden des Königs einigten sich Silvestre Maura und Romero Robledo dahin, daß Maura solange am Ruder bleibe, bis eine geeignete Nachfolgerin für die jetzige Regierung gefunden sei.

Saloniki, 3. März. In hiesigen bulgarischen Kreisen wird behauptet, daß die makedonische Organisation beschlossen habe, vorläufig nichts zu unternehmen. Die hiesigen Zusammenhänge kleinerer Bänder mit türkischem Militär seien ohne Wissen und Willen der Organisation geblieben.

hd. Halle a. d. S., 3. März. Hier wurde der saumensüchtige Soldat Wolfgang vom 27. Infanterie-Regiment in Halberstadt verhaftet. Er hatte in Groebitz bei seinem früheren Arbeitgeber Winter einen Einbruch verübt und Winter erschlagen, als er von ihm überrascht wurde.

wb. New York, 3. März. Das im Bau befindliche Darlington-Hotel, das bereits bis zur Höhe von zwölf Stockwerken emporgeführt war, ist eingestürzt. Fünf Arbeiter wurden getötet, viele verwundet. Eine große Anzahl Arbeiter wird vermisst.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Rimbura vom 2. März. Roter Weizen per 100 Liter 15 M., per 100 Kilo 15 M. 70 Pf., Korn per 100 Liter 10 M. 80 Pf., per 100 Kilo 14 M. 40 Pf.

Groß-Gesam, 2. März. Das Bild des letzten Ferkelmarktes war wieder ein sehr bewegtes und fanden nahezu alle aufgetriebenen Tiere raschen Absatz. Ausgerieben waren 546 Tiere, die alle, fast ohne Unterschied, von sehr guter Qualität waren, so daß auch diesmal die Preise wieder ziemlich fest waren. Es folgten Ferkel 9 bis 14 M., Springer 15 bis 22 M. und Einkalshweine 20 bis 22 M. pro Stück. Zu dem am Montag, den 7. März d. J., stattfindenden Ferkelmarkt liegen bereits Anmeldungen vor und ist daher anzunehmen, daß wieder viele Ferkel zum Verfaufe angeboten sein werden.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilsburg.
Vorläufigliche Bitterung für Freitag, den 4. März 1904:
Windig, vorwiegend wolfig, ein wenig kälter, stellenweise noch geringe Niederschläge (meist Schnee).
Genaueres durch die Weilsburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Ueber Haarausfall und Kopfschuppen schreibt Herr Dr. med. S. in Leipzig: Habe Obermeyer's **Derba-Seife** durch täglichen Gebrauch bei Kopfschuppen und dadurch bedingten Haarausfall mit großem Erfolg angewandt. J. h. i. all. Apoth., Drog. u. Parfm. St. 50 Pf. u. 1 M. P 52

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Größel in Sonnenberg; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Wiedensichtliche; für die Kunst- und Wissenschaften: H. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 2. März 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 Österr. fl. O. = 1.2; 1 fl. 5. Wrg. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.26; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. sächsische Wrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Staatspapiere.		Bergwerks-Aktien.		Akt.v. Transp.-Anst.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Zi. Versch. Obligationen.		Zi. Verz. Loose.		Zi. Unverz. Loose.		Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds.		Geldsorten.		Wechsel.							
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.50	0. 0.	El. Lahmeyer	84.	5. 1.	Ka. F. Nb. v. 72 I. S. 5. fl.	4. 1.	M. B. C. A. (l. Gr.) II	100.50	6. 1.	St. Ls. Fr. M. W. Div.	118.	4. 1.	Brunsw. u. West. I. M.	103.80	4. 1.	Amsterdam	169.45	3 1/2	fl. 100	81.20	3 1/2	fl. 100	81.20

Carl Kalb Sohn Nachfolger

Bankgeschäft, — gegr. 1846,
Inhaber Commencieurath Hollmann und Henry Hollmann,

Wilhelmstrasse 9, Ecke Wilhelmsplatz.

Ausführung von Börsen-Aufträgen an allen in- und ausländischen Börsen.
Creditbrief-Verkehr — Check-Verkehr — Safe-Deposits — Depot-Verwaltung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
Merkel aus dem Bau-Gesetz.

Berlin, 2. März.

Die Abgeordneten beraten den Bauetat bei Titel „Ministergehalt“ weiter.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Minister Budde die bereits gemeldete Erklärung, betreffend Freibaltung des Überschwemmungsgebietes der Wasserläufe, ab.

Das Haus wendet sich sodann zu den Anträgen Felisch (konf.) und Arendt (freikonz.)

Ersterer begründet seinen Antrag auf Regelung des Submissionswesens, wonach nicht grundsätzlich den Mindestbietenden der Zuschlag erteilt wird, sondern die Preisung in getrennten Losen vergeben werden soll, damit sich auch die kleinen Gewerbetreibenden um die Staatslieferungen bewerben könnten. Felisch beantragt Überweisung an die Kommission für Handel und Gewerbe.

Abg. Gaert (freikonz.) begründet den Antrag Arendt, welcher den Antrag Felisch dahin amendiert, daß dem Mindestbietenden nur dann der Zuschlag erteilt wird, wenn er bezüglich der Leistungsfähigkeit und Erfüllung seiner Verpflichtungen, namentlich auch gegen die Arbeiter und Handwerker, genügende Sicherheit bietet.

Unterstaatssekretär Schulz entgegnet, die Regierung habe einen Entwurf ausgearbeitet, der die Forderungen der Anträge voll berücksichtige und derzeit den Handels- und Handwerkerkammern zur Begutachtung vorliege.

Abg. Wolff-Bissa (freif. Ver.) legt dar, die Schwierigkeit liege in der Ausführung. Die Verwaltungsbeamten erteilten am liebsten den Mindestbietenden den Zuschlag, weil sie sich vor den Berichten scheuten, in denen sie ihr Vorgehen rechtfertigen sollten. Die Regierung müsse hier eingreifen. Eine Neuregelung des Submissionswesens allein nütze nichts.

Abg. Marcour (Zentr.) findet die Tendenz der Anträge richtig. Er bleibt im einzelnen unverständlich.

Abg. Defer (freif. Volksp.) erklärt sich mit dem Antrag Arendt im allgemeinen einverstanden und beantragt einen Zusatz, die Preisungsfrist so zu bemessen, daß die Arbeit möglichst in die geschäftstille Zeit gelegt werden kann und die Angebote der Unternehmer zurückzuweisen, welche nicht die ortsüblichen Löhne zahlen wollten oder hinter den üblichen Arbeitsbedingungen zurückbleiben.

Abg. Friedberg (nat.-lib.) spricht sich zu allen Anträgen sympathisch aus, bittet aber, zu bedenken, daß eine Tarifgemeinschaft zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern stets höchstens drei bis sechs Monate Stand halte.

Abg. Hammer (konf.) wendet sich gegen schwindelhafte Unterbietungen.

Abg. Baensch-Schmidlein (freikonz.) tritt gleichfalls für die Anträge Felisch und Arendt, nicht aber für An-

trag Defer ein, denn die Arbeiter ließen die Arbeitgeber zu oft im Stich.

Minister Budde entgegnet, Schutz der Arbeiterbranche der Regierung nicht erst auferlegt werden. Die Regierung gehe in diesem Schutze viel weiter als angenommen werde. In einem Falle, wo die Arbeiter vom Eisenbahnbaunternehmer kein Geld erhalten konnten, habe er die Eisenbahndirektion angewiesen, die Arbeiter aus der Kautions des Bauunternehmers zu bezahlen. Er wolle nicht, daß der Schweiß des Arbeiters, in Eisenbahnen angelegt, nicht bezahlt werde. Er habe deshalb angeordnet, daß stets eine Kautions in solchen Fällen zu stellen sei.

Das Haus überweist sodann sämtliche Anträge an die Kommission für Handel und Gewerbe.

Das Haus tritt alsdann in die Generaldebatte des Etats ein.

Abg. v. Kalkewitz (konf.) wünscht vermehrte Uferschutzbauten der pommerschen Küste, namentlich für Kolberg.

Unterstaatssekretär Schulz sichert Entgegenkommen der Behörden zu.

Abg. Girsch (freif. Volksp.) bejammert sich über die Verzögerung des Baues des deutschen Gewerbevereins-Hauses und polemisiert gegen Felisch. Redner hält trotz aller Ausführungen von Felisch daran fest, daß die Bauarbeiter Stiefel der sozialpolitischen Fürsorge seien und sucht das durch die Höhe der Unfallprämien nachzuweisen. Es fehle eben am technischen Aufsichtspersonal.

Unterstaatssekretär Schulz entgegnet, wenn der Abgeordnete Girsch meine, die Regierungsmassnahmen für die Arbeiter seien ohne den gewünschten Erfolg geblieben, so habe sich die Nichtigkeit von Girschs Behauptungen nicht feststellen lassen. Von einer Mitwirkung der Arbeiterkontrollen habe die Regierung zwar noch abgesehen, werde sie aber in Erwägung ziehen.

Abg. Pöschel (freif. Ver.) fragt, wie es mit dem massarischen Schiffahrtskanal stehe.

Der Minister entgegnet, er glaube, den Wünschen der Mehrheit des Hauses zu entsprechen, wenn er die Frage nach Dtern bei der wasserwirtschaftlichen Vorlage beantwortet.

Abg. v. Oldenburg (konf.) bedauert, daß der Minister den Vertrag, den die Anlieger der Weichsel für die Abtretung von Land zu dem Deichbau mit dem Oberpräsidenten geschlossen habe, nicht anerkannte, sondern entzogen wolle.

Ein Regierungskommissar weist darauf hin, daß auch das Landwirtschaftsministerium hier in Frage komme, sichert aber wohlwollende Prüfung zu.

Abg. Wallbrecht (nat.-lib.) bejammert sich, daß die höheren technischen Beamten in Anrechnung ihrer diätarischen Beschäftigung allen anderen Kategorien nachhänden.

Ein Regierungskommissar entgegnet, er werde auf diese Frage später zurückkommen.

Abg. Gyppling (Volksp.) hofft, man werde nach Dtern

auch von dem massarischen Kanal sagen können: „Spät kommt er, doch er kommt“.

Die Abgg. von Oldenburg und Bieberstein erklären, nachdem der Minister gesprochen, nicht auf den massarischen Kanal eingehen zu wollen.

Auf Anträge des Abg. Putzartens (nat.-lib.) erklärt ein Kommissar, daß das Projekt zur Verbesserung der Hochwasserhältnisse der Elbe noch nicht abgeschlossen, aber der Abschluß bald zu erwarten sei.

Darauf wird der „Ministergehalt“ bewilligt.

Bei den Besoldungen der vorragenden Räte ist eine neue Stelle im Hochbauamt gefordert.

Abg. v. Arnim (freikonz.) und v. Pappenheim (konf.) beantragen Streichung, weil dem alten Wunsch auf Übertragung der Bauverwaltung an das Landwirtschaftsministerium mit der Streichung Vorschub geleistet werde.

Nach kurzer Debatte wird die Streichung beschlossen, andererseits aber eine von der Kommission beantragte Resolution angenommen, wonach die Lokalbehörden selbständiger bei den Bauprojekten zu machen sind.

Der Antrag Schmidt-Barburg über Anrechnung diätarischer Dienstzeit der Baupolizeiführer, Maschinenbauinspektoren und Maschineninspektoren wird an die Budgetkommission verwiesen.

Darauf wird die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Herrenhaus.

Am Bundesratsstisch: Kommissare.

Präsident Fürst zu Kniphausen eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß er dem Prinzen Heinrich anlässlich des Ablebens des jungen Prinzen Heinrich das Beileid des Hauses ausgesprochen habe, und verliest ein hierauf eingegangenes Daneschreiben des Prinzen und der Prinzessin Heinrich. Das Haus geht sodann über verschiedene Petitionen zur Tagesordnung über.

Zum Gesetzentwurf, betreffend Befugnis der Polizeibehörden zum Erlaß von Vorschriften zur Hülfleistung bei Bränden, beantragt der Referent Graf v. Reichenbach, den Entwurf im wesentlichen dahin zu ändern, daß Polizeiverordnungen über Feuerlöschwesen nur zulässig sind, soweit es nicht durch Ortsstatut geregelt ist. Die Kommission empfiehlt ferner die Annahme einer Resolution, dahingehend, die Staatsregierung zu erlauben, möglichst bald auf gesetzliche Regelung der Unfallfürsorge verunglückter Feuerwehrlente bedacht zu sein. Nach kurzen Ausführungen des Professors Köning, der Oberbürgermeister Becker-Rölln und Zweigert-Effen ergreift Minister Freiherr v. Hammerstein das Wort, dankt der Kommission für die augenscheinlichen Verbesserungen, die sie an dem Entwurf vorgenommen habe, und betont, daß dieses Gesetz an den bestehenden Zuständen nichts ändere. Die Resolution der Kommission werde bei ihrer Beachtung finden, die sich vielleicht zu einer Vorlage verdichten werde. Das Haus nimmt sodann den Entwurf der Kommissionsfassung mit der Resolution an.

Gegen 3 1/2 Uhr verlagert sich das Haus auf Donnerstag.

Ämterliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Nerostrasse von der Saalgasse bis zur Querstrasse wird zwecks Reparatur einer Wasserleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1904.
Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Die Drudenstrasse, die Kellerstrasse zwischen Feld- und Stiftstrasse und die Weillstrasse werden zwecks Herstellung von Wasser- und Gasleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, den 27. Februar 1904.
Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Die Hofstrasse zwischen Schornhorststrasse und Rettelstrasse wird zwecks Umfassung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, den 27. Februar 1904.
Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Die Röderstrasse von der Nerostrasse bis zur Lammstrasse wird zwecks Umlegung einer Wasserleitung und die weillische Fährbahn des Bierensinges von der Seerodenstrasse bis zur Wilowstrasse zwecks Herstellung einer Wasser- und Gasleitung in der Rettelstrasse auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, den 27. Februar 1904.
Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer außerordentlichen Sitzung auf

Freitag, den 4. März l. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses ergeblich eingeladen.

Tagesordnung:

Projekt, betreffend die Erweiterung der Wassergewinnungsanlage bei Schierstein und Antrag des Magistrats auf Erteilung der Zustimmung, sowie Bewilligung der im Etat des Wasserwerks für 1904 vorgesehene Anschlagssumme von 900,000 Mark.

Wiesbaden, den 29. Februar 1904.
Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate — Oktober bis einschließlich März — um 10 Uhr Vormittags.

Städt. Accise-Amt.

Bekanntmachung.

Samstag, den 5. März d. J., nachmittags, sollen in dem Distrikt „Neroberg“ 13 Rmtr. buchen Scheit- und Brühlholz öffentlich meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr vor dem Restaurant Neroberg.

Wiesbaden, den 1. März 1904.
Der Magistrat.

Nichtämterliche Anzeigen

Männer-Ashl,

Dohheimerstrasse 55,
empfehlen fein gepaltes trockenes
Kiefern-Anginholz à Saß Mt. 1.—
Buchen-Scheitholz à Str. „ 1.70
frei ins Haus.

Teppiche werden gründlich
geklopft u. gereinigt.
Bestellungen an Hausvater Müller
erbeten. F 214

Drei Tage

nach Einsendung von 50 Gutscheinen
von
Dr. Crato's Pudding-
und Sachpulver erhalten Sie von
Stratmann & Meyer, Bielefeld,
eine Dose feinsten Biscuits
(Worth Mt. 2,50) franco und
gratis.

Crato's Produkte überall erhältlich.
Vertretung und Fabrik-Lager:
Carl Klapper,
Berläng. Blücherstrasse.

Ich führe nur:
Erste Qualität Rindfleisch 60, 66 Pf.,
Kalbfleisch 70 Pf.,
Schweinefleisch 60, 80, 90 Pf.,
Schweinefleisch 70, 80 Pf.
Ludwig Klott, Albrechtstrasse 13.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig

Kreisverein Wiesbaden.

Morgen Freitag abend 9 1/2 Uhr im Gartenloale des „Friedrichshof“:

Vortrag

des Herrn F. Marquart aus Leipzig über: „Die Ausbildung des Kaufmanns“, wozu wir alle lautm. Interessenten höf. einladen.

Der Vorstand.



Hotel-Restaurant Friedrichshof.

Ausgang des weltberühmten

588

Salvator-Biers

aus der Paulaner-Bräuerei München.

Aug. Bökemeier.

Frische Schellfische Frankfurter Consumhaus,

von 25 Pf. an. Nerostrasse 10.

Frische Schellfische, J.G. Fuchs,

Cabliau im Ausschnitt. Moritzstrasse 46.



Offerte:
Prima große Schellfische Pfd. 35 Pf.
Prima weißer Cabliau Pfd. 35 Pf.
und 45 Pf.
Telefon 2671. Emil Petri, Nerostrasse 28.
Bestellungen per Postkarte u. prompt beiorot.

Garantirt reiner
Milch-Zucker
allerbester Qualität,
unentbehrlich bei der Kinder-Ernährung,
das Pfund Mk. 1.— 314
Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
Telefon 2007.

Restaurant Gambrinus.

Freitag Morgen von 9 Uhr ab:
Kuttel-Gled.

Frische Schellfische billig!
Prima holl. Häringe 5 St. 20 Pf.
Dirckharben 18a, Kolonialwaarenhandlung.

Von der Reise zurück.

Dr. Althausse.
L. Schmitt, Damenschneider,
Mauritiusstr. 3.
Liefert französ. u. englische Costüme, Jackets,
Mäntel zu billigsten Preisen.
Specialität: Reform-Kleider.

J. Bacharach

4. Webergasse 4.

Special - Abteilung

für

Schwarze Kleiderstoffe

Moderne Gewebe in jeder Preislage.

Für Confirmanden:

Besonders preiswerte schwarze und crême Stoffe

in vielseitiger Auswahl.

859

Frühjahr
1904.

Seifen-Abichlag!

Beste weiße Kernseife per Pfd. 20 Pf., bei 5 Pfd. 27 Pf.
Beste hellgelbe Kernseife per Pfd. 28 Pf., bei 5 Pfd. 26 Pf.
Beste gelbe Kernseife per Pfd. 27 Pf., bei 5 Pfd. 25 Pf., im Centner billiger.
Die Seifen werden trocken und vorgewogen geliefert.

Adalbert Gärtner,
13 Marktstraße 13.

Wollene Bettdecken

8 Mark bis 16 Mark per Stück,
Steppdecken von 8 Mark an,
Piqué- u. Waffeldecken,
englisch Tüll- u. Spachtel-Bettdecken
empfehlen 2725

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspecestrasse, Ecke Museumstr.

Unfehlbar

wird bei rauhem Wetter die Haut des Gesichts und der Hände höchlich gerötet und schmerzhaft spröde, wenn Sie sich nicht durch die Anwendung der bewährten

Germania-Hautcrème

beugen schügen. Erhältlich Dose Mk. 1 nur bei Apotheker C. Portschl, Rheinstr. 55. 577

Stodfische,

fr. gewäss. 1. Qual., sowie Laberdan empfiehlt Fr. Dienst, Eilenberggasse 8.



Großer Massen-Fischverkauf.

Prima Schellfische nach Größe 40-60 Pf. pro Pfund.
Reiniger Ditzendorsch, 2- bis 5-pfündige, 40 Pf.
Prima Cablian, ganze Fische 40 Pf., im Ausschnitt 50-70 Pf.,
Merlans 50 Pf., Bachfische ohne Gräten 30 Pf., rothfleischiger
Salm 1.50 Mk., lebendfr. Bachforellen 2.50 Mk., Lachs-
forellen 2.50 Mk., kleine Steinbutt 1.20 Mk., Heilbutt im
Ausschnitt 1.20 Mk.
Bratzander pro Pfund 70 Pf., lebendfr. Hechte 1 Mk., Zander 1 Mk.,
bis 1.20 Mk., Karpfen 1 Mk. bis 1.20 Mk., Eperlans 50 Pf.,
lebend. Norderneher Angel-Schellfische 70 Pf.
Grüne Häringe pro Pfund 20 Pf., 5 Pfund
90 Pf.
Bratbücklinge, achte Monifendamer, 12 Pf., Dutzend 1.40 Mk. 585
Die ersten Maifische pro Pfund 1.50 Mk.

30 Pf. Cablian im Ausschnitt 40 Pf.
45 Pf. Cablian im Ausschnitt 45 Pf.
45 Pf. Schellfische, gr., 50 Pf.

J. Schaab, 679
Tel. 125. Grodenstr. 3.
6 Pf. Rohesbühl, R. Sproten.

Gesalzenes Ochsenfleisch per Pfund
Mk. -.50, -.90, 1.00, 1.20 empfiehlt
F. Ulrich, Friedrichstraße 11.

Schneider empf. sich zum Aus-
bessern, Reinigen und Bügeln v. Herrenkl.
W. Butzbach, Seerodenstr. 6, 1 l.

5fte. Angel-Schellfische

25-50 Pf., dito große, 5-8-pfünd., 30 Pf.
5ften. Cablian im Ganzen 35 Pf.
" " " ohne Kopf 40 Pf.
" " " Ausschnitt 5'-60 Pf.
Extrabr. Norderneher Angel-Schellfische
(lebendfr.) 60 Pf.
5fte grüne Häringe, Schollen, Merlans, Rothz.
(Bimandes) etc. billigst.
Wie ger. und marinierten Fische billigt.
7. Matjeshäringe per St. 20 u. 25 Pf.
8. Nieter Bücklinge (täglich frisch) 3 St. 20 Pf.

A. Weber, Fischhandlung,
Cleonorenstr. 1, Dohbeimerstraße.

Schanmweine

aus der Filiale
Luxemburg.
von
M. 3.50 ab,
in 1/2 u. 1/3 Flasch.
E. Brunn,
Herzogl. Anhalt. Hoflieferant,
Adelheidstrasse 33, Tel. 2274. 383

Jeden Donnerstag und Freitag: Angel-Schellfische.

Herderstr. 17,
Robert Weck, Gde. Luxemburgstr.
Ofenscher Möser,
Drankstrasse 31. Bestellungen nimmt auch
F. Knapp, Südlauhaus, Moritzstr. 15, entgegen.

Confectionshaus Gebrüder Dörner,

Wiesbadens grösstes Specialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen — Telephon 571 —

4 Mauritiusstrasse 4,

empfeilt zur Saison in überraschender Auswahl in anerkannt guter und solider Verarbeitung:

Herren-Sacco- und Jaquett-Anzüge.
Herren-Frack- u. Gehrock-Anzüge.
Herren-Frühjahrs-Paletots.
Herren-Havelocks und -Capes.
Herren-Beinkleider.
Herren-Sackröcke.
Herren-Loden-Joppen.

Jünglings - Anzüge.
Jünglings - Paletots.
Jünglings-Hosen.
Knaben-Anzüge.
Knaben-Paletots.
Knaben-Blousen.
Knaben-Hosen.

Confirmanden-Anzüge
von 12 Mark an.
Jagd-, Sport- u. Livrée-Bekleidung.
Niederlage echter bayrischer Loden-Artikel.
Arbeiter-Kleider.

Anfertigung nach Maass: Erstklassige Zuschneider, erpropte Arbeitskräfte.

Krieger- und Militärverein.

Gegr. 1879.

In der am Samstag, den 5. März a. c., Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Adolfstr. 3, stattfindenden

General-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder ergebenst ein.

Tages-Ordnung:
Festsetzung neuer Satzungen.

(Dem. Nachdem die auf den 27. Februar einberufene außerordentliche Versammlung nicht beschlussfähig war, ist diese Versammlung auf jeden Fall beschlussfähig.)

Der Vorstand.

Sicilianer Rotweine,

ganz vorzügliche, reelle Qualitäten, die sich in Bezug auf Güte u. Preislage mit ähnlichen angepriesenen Sorten des Handels genau zu prüfen bitte.

Capo Grazia Fl. 65 Pf., bei 13 Fl. 60 Pf.

Paleo vecchio Fl. 85 Pf., bei 13 Fl. 80 Pf.

Pezza grande Fl. Mk. 1.—, bei 13 Fl. 90 Pf.

Pezza di gala Fl. 1.20 Mk., bei 13 Fl. 1.10 Mk.

Chianti rosso Fl. 1.50 Mk., bei 13 Fl. 1.40 Mk.

Die Weine von Sicilien, welches früher die Kornkammer der Römer, jetzt in Folge seiner grossen Produktion mit Recht der Weinkeller Italiens genannt wird, zählen zu den besten Italiens.

Speziell obige Marken stammen aus Weinbergen, die auf den Ausläufern des Aetna, also auf vulkanischer Erde liegen und im mildesten Klima Italiens gewachsen sind. Die guten Lagen bedingen natürlich auch die Qualität der Weine. Daher wurden schon in den sechziger Jahren diese Weine von den Franzosen mit Vorliebe wegen ihres angenehmen — nicht saueren noch herben — bouquetreichen und kräftigen Geschmacks aufgekauft.

Aechter Brindisi

fruchtig, voll und kräftig, mit schönem Bouquet, Flasche 0.75 Mk., bei 13 Flaschen 0.70 Mk.

Von Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Fresenius untersucht und vollständig rein befunden, daher für Kranke und Rekonvaleszenten sehr empfehlenswert.

Vermouth Fl. 1.25 Mk.

Vermouth di Torino 1.50

Marsala 1.25

„ vecchio 1.50

„ extra vecchio 1.80

„ „super“ 2.50

Moscato di Aetna, vorzüglicher Frühstücks- und Dessertwein 0.90

Vollständiger Ersatz für Malaga und Ungarweine. (Nicht zu verwechseln mit vielfach anderwärts angebotenen sogenannten Rosinenweinen.)

Vino d'Asti spumante Fl. 1.80 Mk. (Ital. Schaumwein) bei 10 „ 1.70 „

in 2 Sorten, sowohl Stillwein wie Schaumwein.

Wilh. Heiner Birek

Ecke Adelheid- u. Oranienstr.

Bezirks-Telephon No. 216. 397

Für Kranke!

Reifestände von abgelagerten Rhein- und Bordeaux-Weinen älterer Jahrgänge empfiehlt äußerst preiswerth 414

E. Brunn, Weinhandlung,

Sergj. Anhalt, Hoflieferant,

Telephon No. 2274, Adelheidstr. 33.

Frische 2921

Angel-Schellfische

J. W. Weber, Moritzstr. 18.

Friedr. Weber, Kais.-Fr.-Ring 2.

Conditorei und Café Carl Machenheimer,

Wiesbaden, Spiegelgasse 6, Telephon 2541,

früher Biebrich (Hotel Nassau), empfiehlt sich bei Bestellungen für alle festlichen Gelegenheiten in

Torten, Eis, Crème, Aufsätzen, Pasteten u. s. w.

unter Zusage bester u. aufksamster Bedienung. 2630

Specialität: Nussbun.

Wiesbadener Schützen-Verein.



Heute Abend 8 Uhr findet in dem kleinen Saal der „Walhalla“ eine Vorbesprechung zur General-Versammlung statt und werden unsere Mitglieder dringend gebeten, zu erscheinen. F 398

Männer-Turnverein.



Sonntag, den 6. März er., Abends 8 1/2 Uhr, findet in der Turnhalle Platterstr. 16:

Humoristische Liedertafel mit Tanz

statt, wozu wir unsere werthen Mitglieder nebst deren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundl. einladen. Die Veranstaltung findet bei Bier statt. Der Vorstand. F 447

Salvator in Flaschen

nur zu haben bei Telephon 3087. König, Herrnmühlgasse 7.

Rheingauer Winzerstube,

Wiesbaden, Bahnhofstr. 5. Telephon No. 913.

Genossenschaftsweine (Originalfüllungen von Winzervereinen),

deren Originalität und Naturreinheit ausdrücklich garantiert wird. 384
Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt.



Große Zufuhren, daher billigste Preise.

Empfehle ist. Cablian im Anschnitt 50—60 Pf., Schollen Merlan, prima Schellfische, alle Größen, 40—50 Pf., Ostender Steinbutt, Seezungen, Limandes, rothfl. Salm, hochfeinsten Tafel-Bander, Brat-Bander, extra prima lebendfrische Norderneyer Angellschellfische per Pfund 60 Pf., lebende Aale, Hechte, Karpfen, Bachforellen, Monikendamer Bratbücklinge, sämmtliche geräucherte und marinierte Fischwaren billigst.

Johann Wolter,

Ostender Fischhandlung, Grabenstr. 8 u. auf dem Markt.

Rohlen, Koks, Brikets, Brennholz,

nur beste Qualität, zu den bekannten billigen Jahrespreisen des früheren Consumvereins. 18

Friedrich Zander, an Stelle d. fr. Rohlen-Consumvereins. Nur Luisenstr. 24. Fernsprecher 2352. Nur Luisenstr. 24.



Rathenower Brillen u. Zwicker

zu den bekannt bill. Preisen. 415

H. Theis, Uhrmacher, 4 Moritzstr. 4.

Wiesbadener Eierteigwaren- und Conserven-Haus (eigene Fabrication), Mauergasse 17.

Empfehle meine anerkannt vorzüglichen tgl. frische, selbstgemachte



Eier-Biebeln, Wiesbadener Spätzle

reinschmeckende Suppen-Einlage, sind eine Delikatesse als Eierpeiso zu Goulasch, Braten, Ragout etc.

Vorstehende Teigwaren sind aus nur bestem Mehl und frischen Eiern hergestellt, ohne sonstige Zusätze, wofür jede Garantie übernehme. 199

Familien können viel sparen!!! Unsere Freunde, Bekannten und Verwandten kaufen den besten gebr. Kaffee, pr. Pfd. Mk. 1.—, bei J. Schaab hier, Grobenstr. 3, hierzu 1 Pfd. besten Crystall-Waferlader Pfd. 16 Pf., Sämml., nur beste Colonialw. zu gleich bill. Preisen. Auf Wunsch wird tgl. gefragt und alles prompt angebracht. 519 Ein Brautler.

Neue Malta-Kartoffeln, feinste Matjes-Häringe, marinierte Häringe, Rostmops, Bismard-Häringe, hoch. Bohrhäringe empfiehlt J. C. Keiper, 400 Telephon 114, 52 Kirchstr. 52.

Neue Malta-Kartoffeln per Pfd. 15 Pf. 416

empfehlen G. Becker, Bismardring 37. Telephon 2558.

Neue Malta-Kartoffeln, feinste Matjes-Häringe. D. Fuchs, Saaligasse 2, Ecke Webersasse. 402

Im Laboratorium d. Herrn Prof. Dr. Fresenius chemisch unters. und vollkommen rein befunden. Aerztlich empfohlen.



J. Rapp's Brindisi.

italienischer Rothwein importiert durch J. RAPP, Hoflieferant WIESBADEN.

Zur gefl. Beachtung! „J. Rapp's Brindisi“

mein allgemein bekannter und beliebter Ital. Rothwein, per Fl. 80 Pf., bei 13 Fl. à 75 Pf. o. Glas, ist ausser bei mir selbst, das ist

Moritzstrasse 31 und Neugasse 18/20,

AUF in nachstehenden Verkaufsstellen zu haben:

- M. Beysiegel, Friedrichstr. 50.
- E. Blum Jr., Gneisenaustr. 25.
- H. Hund, Riehlstr. 8.
- C. Christian, Moritzstr. 41.
- C. Dutsch, Wörthstr. 22.
- W. Diederichsen, Westendstr. 12.
- P. Enders, Michelberg 32.
- F. Frankenfeld, Hartingstr. 10.
- D. Fuchs, Saaligasse 2.
- H. Flich, Luxemburgstr. 2.
- J. Frey, Schwalbacherstr. 1.
- J. Forst, Feldstr. 19.
- Otto Gerhardt, Kais.-Friedr.-Ring 30.
- C. Groll, Schwalbacherstr. 79.
- A. Hoepfner, Bismard-Ring 23.
- J. Heibig, Blücherstr. 1.
- F. Horn, Gustav-Adolfstr. 16.
- A. Hofmann, Westendstr. 1.
- C. Hardt, Bleichstr. 19.
- L. Jahn, Wallritzstr. 13.
- E. Jaber, Philippsbergstr. 29.
- H. Kannacker, Yorkstr. 11.
- Ph. Kissel, Röderstr. 27.
- F. Klitz, Rheinstr. 79.
- W. Klingelhöfer, Seerobenstr. 16.
- A. Klapper, Emserstr. 54.
- Christ. Knapp, Sedanplatz 7.
- Chr. Knapp, Clarenthalerstr.
- Jac. Minor, Schwalbacherstr. 33.
- Gg. Müller W. W. Albrechtstr. 6.
- Ferd. Müller, Nerostr. 23.
- C. Menzel, Emserstr. 48.
- H. Neef, Mainzerstr. 52.
- F. Prinz, Borramstr. 12.
- W. Roth, Philippsbergstr. 9.
- H. Sauter, Oranienstr. 50.
- L. Schüller, Hellmündstr. 12.
- Ph. Schüller, Sedanstr. 13.
- G. Stamm, Marktplatz 1.
- J. W. Weber, Moritzstr. 18.
- Friedr. Weber, Kaiser-Friedr.-Rg. 2.
- F. Weber, Göbenstr. 4.
- H. Weck, Herderstr. 17.
- C. Witzel, Michelberg 9a.
- E. Rüger, Sonnenberg.
- F. Schneiderhöhn, Biebrich.
- H. Steinhauer, Biebrich.
- Aug. Weil, Biebrich.
- Eug. Fay Nachf., Hof-Dr., Biebrich.
- H. Schwarz, Dotzheim.
- Louis Schnell, Neugasse, Dotzheim.

Alles was sonst unter dem Namen

Brindisi verkauft wird, ist kein

J. Rapp's Brindisi.

Ich bitte beim Einkauf gef. besonders darauf zu achten, dass Etiketten und Stopfen mit meiner Firma und mit meiner Schutzmarke versehen sind, dennur bei so ausgestatteten Flaschen

mit oben abgebildetem, gesetzlich geschütztem Etikette, leistet ich für Qualität und Eigenschaften meiner

Specialität „J. Rapp's Brindisi“ volle Gewähr. — Wer „J. Rapp's Brindisi“ noch nicht kennt, solle nicht versäumen, denselben zu versuchen.

J. Rapp,

Herz. Sächs. Hoflieferant.

Weinbau u. Weingrosshandlung.

Erstes und grösstes Special-Geschäft f. italienische Weine am Platze.

Hauptgeschäft: Moritzstrasse 31,

weiterer Verkaufsstelle: Neugasse 18/20.

Proben werden in beiden Geschäften gern gratis verabreicht. 564

Telephon 2169.

Nicht mehr Goldgasse.